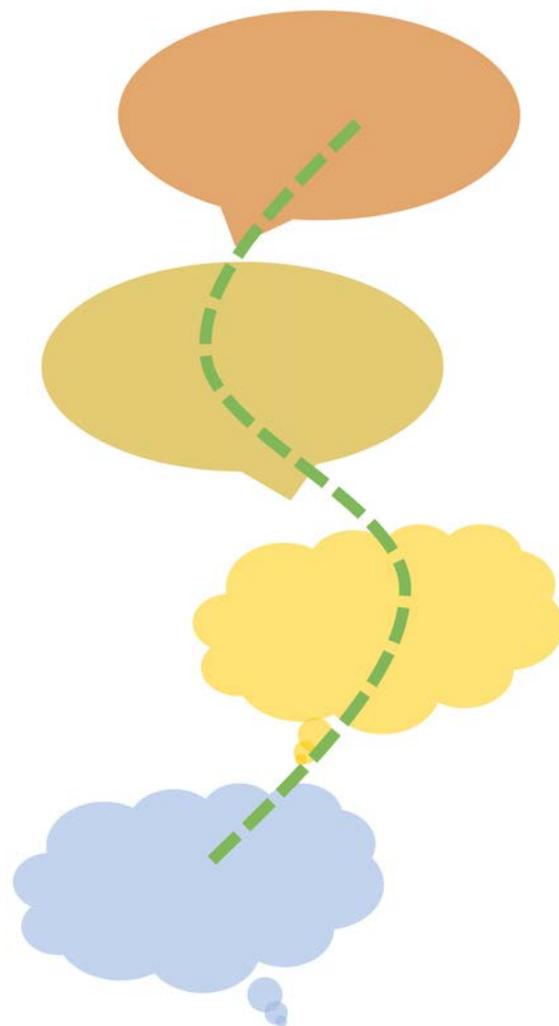


Erzähllinien für Nachhaltigkeit und Transformation

Leitfaden für transparente BNE-Narrative

Eine Studie von G. Müller-Christ, J. Borner, Th. Klein,
S. Klar, F. Hagedorn, K. Rüfer und E. Hollerweger



Erzähllinien für Nachhaltigkeit und Transformation

Leitfaden für transparente BNE-Narrative

Eine Studie von G. Müller-Christ, J. Borner, Th. Klein,
S. Klar, F. Hagedorn, K. Rüfer und E. Hollerweger

Inhalt

Einleitung – 6

Positionierung zu Narrativen, Narratologie und Literaturwissenschaften – 7

Erzählungen und Narrative in unserer Zeit – 10

Vorherrschende Erzählkontexte – 10

Inkohärenzen von Fremd- und Selbsterzählungen zu BNE – 11

Der Analyserahmen der Studie – 14

Eine konsistente Erzähllinie – 14

Die Universalien einer Nachhaltigkeitserzählung – 20

Typische Narrative der Nachhaltigkeitserzähllinien – 23

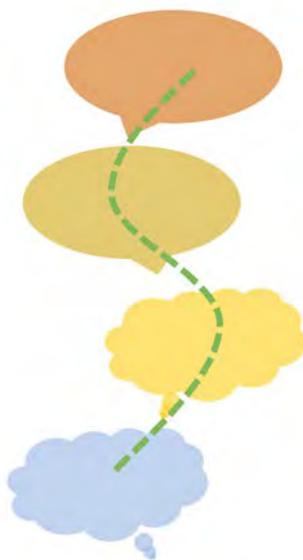
Die Universalien einer Transformationserzählung – 25

Typische Narrative der Transformationserzählung – 29

Der Analyserahmen im Überblick – 31

Sieben Empfehlungen für die Gestaltung von BNE-Erzähllinien in den verschiedenen Medien – 35

Literatur – 37



Einleitung

Diese Studie richtet sich an alle Akteurinnen und Akteure, die sich an dem Prozess der Integration von Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in alle Bildungssysteme beteiligen. Sie soll ihnen helfen, die eigenen Grundannahmen über Nachhaltigkeit und über Transformation zu identifizieren und damit kommunizierbar zu machen. Die besondere Herausforderung liegt darin, dass wir uns unsere Grundannahmen in unseren Austauschprozessen immer wieder erzählen, ohne dass uns diese zuweilen wirklich bewusst sind. So verstehen wir unter Narrativen die tieflegenden Grundannahmen, die sich alle Akteure und Akteurinnen darüber erzählen, was BNE ist und wie BNE in die Bildungssysteme integriert werden kann. Genauer gesagt erzählen wir uns damit zwei ineinander verwobene Narrative: den Nachhaltigkeitsnarrativ und den Transformationsnarrativ: Was soll wie in die Welt kommen?

Wir haben mit dieser Studie nicht den Anspruch verfolgt, eine wissenschaftliche, d.h. literaturwissenschaftliche gestützte Analyse des BNE-Diskurses vorzulegen mit dem Ziel, die eine richtige BNE-Erzählung zu finden, die so überzeugend ist, dass sie das ganze Bildungssystem in Richtung Nachhaltigkeit transferiert. Insbesondere Kommunikationsexperten und -expertinnen legen uns häufig nahe, dass Storytelling die zeitgemäße Methode ist, um Emotionen und Inhalte so zu verbinden, dass die Zuhörer*innen lernen und anders handeln. So erleben wir beispielsweise, dass Werbung zunehmend die Gestalt einer Geschichte annimmt, die die Zuschauer*innen sehr viel tiefergehend erfassen soll als die Aneinanderreihung von Aussagen und Daten. Uns ist in diesem Sinne immer wieder die Hoffnung begegnet, dass wir mit dieser Studie genau die „Story“ finden, die die Menschen dazu bewegt, sich nachhaltiger zu verhalten oder Wandel in Richtung Nachhaltigkeit aktiv zuzulassen und zu fördern. Wir haben mit dieser Studie ein anderes Anliegen verfolgt.

Gerade bildungspolitische Akteure und Akteurinnen erfahren bei ihrer Arbeit, dass der Raum voll ist von Erzählungen zum Thema BNE, Erzählungen, die sehr unterschiedlich sind, sehr verschiedene Protagonist*innen haben und vor allem sehr viele disparate Themen unter dem Kapitel Nachhaltigkeit behandeln. Wenn wir nach den „Universalien“ einer Nachhaltigkeitserzählung gefragt haben, dann meinten wir damit die Inhalte, die unbedingt vorkommen müssen, um eine Erzählung zum Nachhaltigkeitskontext zuordnen zu können. Auf der Suche nach diesen Universalien gerieten wir direkt in die vielfältigen Debattieräume, in denen der Diskurs über Nachhaltigkeit läuft. Jeder und jede kennt die Energie der Debatten und die häufigen Fazits, dass Nachhaltigkeit ein dehnbarer Modebe-

griff ist, eine normative Idee in einer rationalen Wirtschafts- und Wissenschaftswelt oder ein Synonym für Dauerhaftigkeit. Durchführbar war diese Studie in der kurzen Zeit nur durch einige Vorannahmen zum Thema Nachhaltigkeit und Transformation. Als Analyseraster haben wir die Universalien von Nachhaltigkeits- und Transformationserzählungen festgelegt, die in unserem Verständnis der Thematik vorkommen müssen, um zugehörig zu BNE gezählt zu werden. Wir wissen, dass wir damit ein engeres Verständnis von Nachhaltigkeit verwendet haben, welches uns zugleich half, andere als Nachhaltigkeits-erzählungen zu identifizieren. So ist eine Demokratie-Erzählung in unserem Verständnis keine BNE-Erzählung, sondern eine selbstständige thematische Erzählung mit eigenen Universalien. Ob mehr Demokratie zu mehr Nachhaltigkeit führt, ist dann eine Frage des Transformationsnarrativs, der eine Grundannahme darüber darstellt, wie sich die Welt wandelt.

Wenn wir in dieser Studie mal von BNE und mal von Nachhaltigkeit reden, dann haben wir eigentlich nur einen Unterschied gemacht: Bildung für Nachhaltige Entwicklung hat Nachhaltigkeit zum Inhalt. Wenn wir den Inhalt meinen reden wir von Nachhaltigkeit.

Positionierung zu Narrativen, Narratologie und Literaturwissenschaften

Narratologie, Erzähltheorie und Literaturwissenschaften sind ein großes Feld der Analyse von Texten aus allen Bereichen der Literatur (Nünning/Nünning 2002). Es gibt sie, weil alles, was Beobachter*innen (Autor*innen) sagen und schreiben, von den Empfänger*innen interpretiert werden muss. Zwischen Sender und Empfänger klafft die Informationslücke und Mitgeteiltes kann verschieden verstanden werden. Das gilt insbesondere für literarische Texte, die mit dem Bedeutungsreichtum der Sprache arbeiten. Tatsächlich bedienen wir uns aus der Schatztruhe der Narratologie kaum, weil die Erzählungen, die wir betrachten, nicht aus der Literatur oder Poetik stammen. Mittlerweile hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass Menschen in ihrem Prozess des Informationsaustauschs sowohl verbal als auch in Diskussionen und Debatten gar nicht anders können, als *sich nicht nicht zu erzählen*. Wir deuten die Welt und teilen uns diese Deutungen in geschichtenartigen Hüllen mit. Um nicht völlig abstrakt zu bleiben, hüllen wir unsere Deutungen der Welt in das Handeln von Menschen ein und schon sind Geschichten entstanden.

Fakt ist, dass wir uns durch die neuen Medien und durch die Globalisierung der Welt immer mehr erzählen und die Erzählreichweiten immer größer werden. Der Klimawandel ist ein Fakt, in den wir uns als globale Menschheit zunehmend hinein erzählen. Und in diesen Erzählungen über Nachhaltigkeit teilen wir uns unterschiedliche Muster mit, worauf es unserer Meinung nach ankommt. Diese tief liegenden Muster über das Verständnis von Nachhaltigkeit und von Transformation nennen wir *Narrative – wiederkehrende Annahmen*, was wir auf dem Grund von Nachhaltigkeit und Transformation zu finden glauben. Wir verfolgen dabei eine recht schlichte Hypothese: Sender*innen und Empfänger*innen einer Nachricht geraten dann in eine Resonanz und damit in Handlungsfähigkeit miteinander, wenn sie in den Narrativen der Erzählung übereinstimmen. Andersherum gedeutet: Kommunikationsabbrüche, Widerstände und Konflikte treten dann auf, wenn Sender*innen und Empfänger*innen verschiedene Narrative bevorzugen, sich dessen aber nicht bewusst sind. Eine weitere Annahme ist, dass Menschen sich nicht von ihren Narrativen abbringen lassen, wenn sie den Gegennarrativ hören. Vermutlich sind Narrative erst einmal robust gegen Argumente.

Unsere Analyse greift damit auf eine Art Erzähltheorie zurück, die wie viele andere heterogene Ansätze auch, Formen, Strukturen und Funktionsweisen narrativer Phänomene beschreiben will. Ziel der Erzähltheorie ist die systematische Dar-

stellung der wesentlichen Elemente des Erzählens und ihrer strukturellen Zusammenhänge, indem sie Modelle bildet und Textstrukturen mittels eines eindeutigen metasprachlichen Bezugsrahmens beschreibt (Nünning/Nünning 2002, S. 6). Tatsächlich arbeiten wir wie einige kontext- und themenbezogenen Ansätze der Erzähltheorie mit einem inhaltlichen Frame: der Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Mit dieser Orientierung auf einen Frame hin interessiert uns weniger die Frage, wie erzählt wird, sondern was erzählt wird. Genau genommen wollen wir wissen, welches *Verständnis von Nachhaltigkeit und von Transformation auf dem Grunde der Erzählung liegen*. Dazu haben wir das Modell der Erzähllinie (Müller-Christ 2017) weiterentwickelt und auf Erzählungen über Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Was?) in verschiedenen Medien (was und wie?) angewendet.

Wir begeben uns mit unserer Studie in den Spannungsraum der Erzähltheorie zwischen strukturalistischen Ansätzen und kontext- und themenbezogenen Analysen. Die strukturalistische Erzähltheorie arbeitet im Prinzip inhaltsfokussiert: die Kohärenz des Textes ist entscheidend. Kontext- und themenbezogene Analysen arbeiten inhaltsfokussiert (wie beispielsweise die Gender-Narratologie) und haben damit einen weiteren Bezugspunkt neben der Textstruktur: Was und wie wird über den Inhalt erzählt? So beschäftigt uns auch weniger die Frage, in welcher Text- oder Erzählstruktur man Nachhaltigkeit vermitteln kann, sondern was die tiefere Annahme über Transformation und Nachhaltigkeit ist, die Erzählende verwenden. Tatsächlich kann man diese Annahmen in der Erzähllinie selbst weglassen, ihre virtuellen Platzhalter aber bleiben vorhanden und verleiten die Zuhörenden dazu, diese mit den eigenen Annahmen zu füllen. Auch hier gilt: *Man kann vermutlich nicht nicht seine Grundannahmen (Narrative) senden*.

Wir haben in dem Team der Autor*innen in mehreren Treffen den Analyserahmen gemeinsam weiterentwickelt und ihn dann in verschiedenen Medien erprobt. Die Ergebnisse aus der Analyse von sozialen Medien, von Filmen, von journalistischen Beiträgen, von politischen Papieren oder von BNE-Bildern haben wir in unseren Sitzungen diskutiert und dabei gelernt, dass es einiger Übung bedarf, die Erzähllinien herauszuziehen. Im Schnitt haben die Autor*innen ca. fünf kurze (soziale Medien) oder längere BNE-relevante Beiträge (Dokumentarfilme) ausgewertet. In neun vorgelagerten Experteninterviews (BNE-Akteure/schulische und außerschulische Bildung, Bildungspolitik, Nachhaltigkeitswissenschaft,

Akteur*innen nachhaltiger Entwicklung) und zwei Fokusgruppen zum Thema BNE (Studierende der Internationalen Sommeruniversität Transmediales Storytelling und Teilnehmende am Runden Tisch BNE Brandenburg) haben wir zuerst nach der Relevanz von Narrationen für BNE gefragt und dann den Analyserahmen mit den Befragten angewendet und zur Diskussion gestellt.

Die leitfadengestützten Interviews wurden über eine qualitative Inhaltsanalyse der transkribierten Interviews ausgewertet. In der Systematisierung wurde zunächst die Perspektive der Befragten dargestellt, um ein Fundament dafür zu haben, was und wie narratives Lernen in BNE bedeuten könnte. Dazu ist die Interpretation von Akteuren aus dem Feld der BNE zwingende Basis. Die Selbstinterpretationen haben Einfluss auf die sozialen Institutionen, in denen BNE stattfindet. Da die Befragten aus unterschiedlichen Zugängen zu BNE kamen und folglich das Bedeutungssystem verschieden ist, war die Kontextualisierung der methodische Ansatz bei der Befragung. In der Folge wird es darum gehen, nach weiteren Interviews eine Aggregation der Deutungen zu narrativem Lernen zu erarbeiten. Dieser Schritt war im Zeitrahmen der Studie nicht möglich.

Die Absicht, mit noch mehr Expert*innen über die Idee der Narrative ins Gespräch zu kommen und gemeinsam Analysen von BNE-relevanten Medien durchzuführen, ließ sich nicht im gewünschten Maße umsetzen. Gleichwohl haben die Gespräche, die wir am Rande der Treffen des Fachforums Hochschule und des Fachforum Non-formales & informelles Lernen sowie im Partnernetzwerk Medien (mit eigenen Veranstaltungen zu Narrationen und Narrative in BNE) geführt haben, uns in unserem Vorgehen bekräftigt.

Thesen der Autor*innen zu Erzähllinien für BNE

Alle Autor*innen der Studie haben während des gemeinsamen Arbeitens zwei Hypothesen entwickelt, die sich im Erkundungsprozess der verschiedenen Medien und Formate zeigten. Diese Hypothesen sind im Entdeckungsmodus formuliert und geben Einblick in eine weitgehend unübersichtliche, gleichwohl sehr aktive Erzähllandschaft über BNE und Nachhaltigkeit.

Georg Müller-Christ (Hochschullehrer für Nachhaltiges Management, Universität Bremen)

1. Viele BNE-Erzählungen vermeiden Nachhaltigkeitsnarrative und weichen auf Transformationsnarrative aus, weil damit die Verhaltensveränderungen anderer postuliert werden kann.
2. Es wird zu wenig transzendierend gedacht und zu viel in: weg von einem nicht wünschenswerten hin zu einem wünschenswerten Zustand.

Joachim Borner (Direktor des Kollegs für Management und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung gGmbH, Berlin)

1. BNE-Aktivist*innen suchen und erwarten eine „große Erzählung zur nachhaltigen Entwicklung, in der eine gesellschaftliche Metamorphose – adäquat zur Komplexität und Fristigkeit der Herausforderungen – von der Politik her beschrieben ist.
2. Narrative zur Transformation nachhaltiger Entwicklung sind an Krisenerfahrungen gebunden (Katastrophenerfahrung oder Entscheidungskrise).

Kilian Rüfer (Mediengestalter und Blogger, Mannheim)

1. Social Media ist ein Ort, um Selbstbestätigung zu erfahren, indem sich Gleichgesinnte in ihren gleichen Narrativen über Nachhaltigkeit und Transformation bestätigen.
2. Social Media ist ein Ort, an dem gerne Empörung ausgedrückt wird. Diese richtet sich gegen anders denkende Menschen bzw. ein Verhalten, welches nicht zu den eigenen Narrativen passt.

Thomas Klein (Filmwissenschaftler und habilitierter Medienwissenschaftler, Berlin)

1. Es finden sich weiterhin eher problemorientierte als lösungsorientierte audiovisuelle Erzähllinien. Ein problemorientierter Ansatz muss aber nicht notwendigerweise weniger innovativ sein.
2. Kurze audiovisuelle Formate implizieren oft deutlich erkennbare Narrative, tendieren zugleich aber auch zu niedriger Komplexität.

Friedrich Hagedorn (Grimme Institut, Marl)

1. Nachhaltigkeits-Erzählungen müssen Widersprüche und Dilemmata mit einschließen. In der medialen öffentlichen Kommunikation werden diese jedoch meistens ausgeblendet.
2. In der medialen Selbstdarstellung von (BNE-) Kommunen genießen Partizipation und Bürgerbeteiligung hohe Priorität. Deren Bezug zu einer kommunalen Nachhaltigkeits- bzw. BNE-Entwicklung ist jedoch nicht zwingend. Die Beziehung von Partizipation und Nachhaltiger Entwicklung muss stärker reflektiert und auch nach außen verdeutlicht werden.

Susanne Klaar (Mediendesignerin, Hamburg)

1. Visuelle Narrative für die Bildung nachhaltiger Entwicklung ergänzen Erzähllinien für BNE durch die ausgeprägte Möglichkeit, Geschichten visualisieren zu können, die noch nicht existieren. Der Begriff der „Transformation“ prägt damit die Vorstellung, diese Nachhaltigkeits-Erzählungen auch zu kommunizieren und so darzustellen, dass ihre Realisation von anderen Menschen als wünschenswert angesehen wird.
2. Die Digitalisierung führt in schnellen Schritten zu einer stark veränderten Mediennutzung und erweitert unsere Kommunikationsmöglichkeiten. Visuelle Narrative haben die Intention die Paralyse durch komplexe Information zu beenden.

Erzählungen und Narrative in unserer Zeit

Weil Begriffe rund das Erzählen und Narrative heute vielfältig verwendet werden, skizzieren wir im Weiteren kurz verschiedene Erzählkontexte und gehen dann auf die Herkunft unseres Erzählverständnisses ein: *das Coaching*.

Vorherrschende Erzählkontexte

Es gibt drei Kontexte, in denen Erzählungen heute eine Rolle spielen:

1. Das transmediale Erzählen

Diese Form des Erzählens findet ihr mediales Fundament und ihre erste wesentliche theoretische Reflektion in der Literatur und dem Buchdruck als Geburt des Massenmediums. Sie findet sich in allen Medien, die Narrativitätspotential aufweisen (Bildung von Ereignisfolgen, vgl. Mahnke 2007, S. 24). Transmediales Erzählen zielt in der Regel auf eine *künstlerische und unterhaltende Wirkung* ab. In diesen Erzählungen geht es häufig um Protagonist*innen, die sich mit verschiedenen Ereignissen auseinandersetzen müssen, die den Raum zwischen Anfang und Ende einer Geschichte füllen. In großen epischen Erzählwerken drückt sich in den Ereignissen mithin die ganze Potenzialität des Lebens aus.

2. Das identitätsbildende Erzählen

Menschen drücken ihre Identität dadurch aus, dass sie sich selbst erzählen. Die eigene Identität ist ein Abgrenzungsprozess von anderen Menschen und den Umwelten – jede Identität zieht eine Grenze zwischen dem Subjekt und den vielen Objekten. *Menschen erzählen immer auch über sich selbst*, wenn sie Gestaltungsvorschläge für die Welt machen, weil alles Gesagte immer von einem Beobachter oder einer Beobachterin gesagt wird, die gar nicht anders können als sich selbst mit auszudrücken. Aus dem Beratungs- und Coaching-Kontext ist bekannt, dass eine Veränderung des Menschen, um mit einer Situation besser klar zu kommen, immer eine *Veränderung der Selbsterzählung* voraussetzt. Mit anderen Worten: Transformation basiert auf einer Veränderung der Selbsterzählung (Müller 2017).

3. Das intentionale Erzählen

Geschichten der ersten Art zu erzählen (siehe oben), um eine bestimmte Wirkung im Gegenüber zu erzeugen, nennt

man Storytelling (auch nicht-intentionales Erzählen wird Storytelling genannt. Dieses intentionale Erzählen lebt von der Hoffnung, dass das Gegenüber die Entwicklung bewusst oder unbewusst innerlich nachvollzieht, die die Story ihm anbietet. Im einfachen Fall sind es Geschichten in der Werbung, die das Gegenüber zum Kaufen eines Produktes verleiten soll, im komplizierteren Fall sind es Geschichten, die bestimmte umfassendere Erfahrungen weitergeben sollen und im ganz komplexen Fall sind es Geschichten, die Weltbilder verändern sollen (Fischer/Storcksdieck 2018)). Ob und in welcher Form intentionales Erzählen funktioniert, scheint wissenschaftlich noch offen zu sein.

In der Kommunikationspraxis von sehr verschiedenen Welten lässt sich beobachten, dass der Begriff der Narrative zunehmend verwendet wird. Häufig löst seine Nennung eine Art Schmunzeln in den Zuhörer*innen aus, welches auf eine Art Neugier schließen lässt, welche Aussage nun folgt. Der Begriff der Narrative scheint zur Zeit einen Unterschied zu machen, der wirklich einen Unterschied macht. Von den einen als Modebegriff nicht ernst genommen, gehen wir davon aus, dass er einen Unterschied transportiert, der bislang vielleicht nicht so relevant war, nun aber sehr hilfreich ist. Damit entsteht ein viertes Verständnis von Erzählungen, die von uns als Narrative bezeichnet werden:

4. Das umhüllende Erzählen

Das Konzept der Narrative antwortet auf einen fundamentalen Wandel der Bedingungen von *Wahrnehmung, Erkenntnis und Kommunikation in einer komplexen Welt*, die sich aus der Notwendigkeit der Gleichzeitigkeit ergeben. Während sich vor allem durch die räumliche Trennung der Kulturen in früheren Zeiten die Entwicklungen entweder an unterschiedlichen Orten oder aber zu unterschiedlichen Zeiten nacheinander stattfanden, lassen die Globalisierung und die Technisierung nun unterschiedliche Entwicklungen zur selben Zeit am selben Ort stattfinden. Und weil diese Entwicklungen in allen Qualitäten stattfinden können (kulturell, sozial, psychologisch, ökonomisch, juristisch, ästhetisch, technisch, organisatorisch u.a.m.), brauchen wir neue Begriffe, die uns Hüllen für diese Gleichzeitigkeit anbieten, um sie in neuer Kombination zu kontextualisieren.

Erzählungen und Narrative füllen diese metaphorischen Hüllen mit stofflosen Formen. Positionierungen verschiedener Narrative und die Kreation von Zwischenräumen und Unterschieden in der Form sind in diesen Hüllen möglich. Weil diese

Formen aber stofflos sind, müssen sie für die Besucher*innen des Raumes erst wieder entstehen, d.h. eben immer wieder erzählt werden. Dieses immer wieder Erzählen kann mündlich erfolgen, schriftlich in Form von Texten, grafisch in Form von Bildern und Symbolen oder plastisch durch Exponate. Wenn die Erzählung verstofflicht ist, findet das „immer wieder“ im Prozess des immer wieder Wahrnehmens der Besucher*innen des Raumes statt (Koschorke 2012).

Schließlich ist der Vorteil von Erzählungen, dass sie veränderbar sind. Im Moment des Erzählens schwingt immer auch die Möglichkeit mit, anders zu erzählen und Erzähllinien anders aufzubauen oder eben auch anders zu Ende zu erzählen. *Erzählungen und Narrative halten die Realitätskonstruktionen geschmeidiger* und damit vermittelbarer, weil eben Erzählungen auch immer anders gefasst sein können. Jeder weiß, dass eine Geschichte eine mögliche Deutung der Welt durch die Erzählenden ist, während Beschreibungen trotz ihrer subjektiven Konstruktionen eher die Botschaft vermitteln, dass etwas so ist, wie es beschrieben wurde.

Inkohärenzen von Fremd- und Selbsterzählungen zu BNE

Aus dem Kontext von Organisationsberatung ist das Konzept der *Identitätslandschaften* sehr hilfreich, um die Entwicklung der Bildungssysteme als Veränderung der Identitätskonstruktionen durch Erzählungen zu verstehen. Idee des Konzeptes der Identitätslandschaften ist die Beobachtung, dass auch organisationale Identitäten aus dem Zusammenspiel von Meta-Erzählung, Fremderzählung und Selbsterzählung entstehen. Identitäten entstehen an den Schnittpunkten dieser drei Erzählformen und Identitätswechsel im Sinne einer Transformation scheint dann besser zu gelingen, wenn diese drei Erzählformen kohärente Inhalte haben. Deutlich wird an dieser Idee der Identitätslandschaft aber auch, dass Identitätsbildung nicht in der Hand einer Institution alleine liegt, die einfach ihre Selbsterzählung ändert (White 2010).

Die Meta-Erzählungen zu BNE werden in den großen politischen Papieren erzählt, die die Idee verbreiten, dass eine nachhaltigere Welt, die die Menschheit überleben lässt, mehr Bildung und eben auch andere Bildung braucht. In der UN-Roadmap für BNE wird BNE folgendermaßen erzählt:

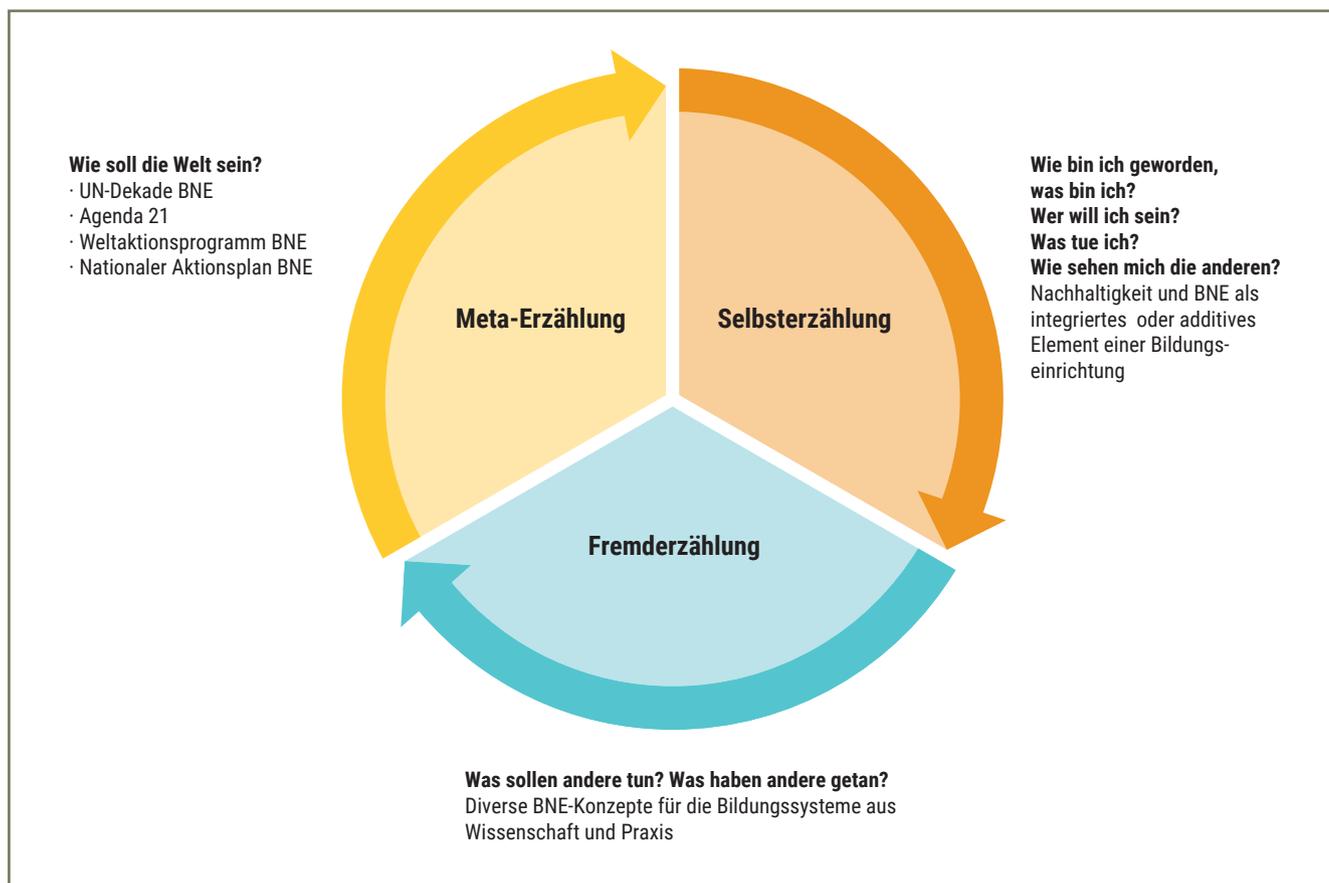


Abb. 1: Identitätslandschaften mit Bezug auf BNE (Quelle: In Anlehnung an Müller, M. (2017), S. 13)

„BNE befähigt Lernende, informierte Entscheidungen zu treffen und verantwortungsbewusst zum Schutz der Umwelt, für eine bestandsfähige Wirtschaft und eine gerechte Gesellschaft für aktuelle und zukünftige Generationen zu handeln und dabei die kulturelle Vielfalt zu respektieren. Es geht um einen lebenslangen Lernprozess, der wesentlicher Bestandteil einer hochwertigen Bildung ist. BNE ist eine ganzheitliche und transformative Bildung, die die Lerninhalte und -ergebnisse, Pädagogik und die Lernumgebung berücksichtigt. Ihr Ziel/Zweck ist eine Transformation der Gesellschaft.“ (UN-Roadmap, 2014, S. 13)

Das Motto dieser Meta-Erzählung lässt sich folgendermaßen interpretieren: *Transformation durch Bildung*. In den vielen Fremderzählungen aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft wird diese Meta-Erzählung konkretisiert in Konzepte zur inhaltlichen Ausgestaltung von BNE in den verschiedenen Bildungseinrichtungen. Verbunden damit sind die Vorschläge, wie sich die Bildungssysteme transformieren können, was letztlich heißt, wie sie BNE in ihre Selbsterzählungen aufnehmen sollten. Ob sie es dann tatsächlich tun, hängt von den vorhandenen Selbsterzählungen der Bildungssysteme ab: Bietet diese Selbsterzählung genug Andockpunkte an die Fremderzählung? Tatsächlich liegt aus unserer Perspektive in dieser Abstimmung die gesamte Brisanz des Themas: Die Fremderzählungen zu BNE würdigen zu wenig die vorhandenen Selbsterzählungen der Bildungssysteme. Sie erwarten vielmehr, eine dominierende Bedeutung zugewiesen zu bekommen, die zugleich aber immer auch eine *Abwertung der vorherrschenden Selbsterzählung der Einrichtung* ist. Die

Tatsache, dass die Integration von BNE in die Selbsterzählungen der Bildungssysteme nur sehr schleppend funktioniert, lässt auf diese große Inkohärenz von Selbst- und Fremderzählung schließen: Es scheint so zu sein, dass der *Inkohärenz von Fremd- und Selbsterzählungen zu BNE* auf beiden Seiten mit einer Vermittlungsrhetorik begegnet wird. Im Kontext der Hochschulen ist dies die Debatte um Wissenschaft und Verantwortung, in der Schule ist es die Idee der Bildungslandschaften, in der frühkindlichen Erziehung der Verweis auf ein ganzheitliches Bildungsverständnis usw. Hintergrund der Vermittlungsrhetorik ist vermutlich der Versuch, die eigene Identität so wenig wie möglich verändern zu müssen, indem entweder auf Vorhandenes verwiesen wird (Wissenschaft handelt schließlich schon immer verantwortlich), die Aufgabe an andere Institutionen weitergereicht wird (Bildungslandschaften) oder auf übergeordnete Konzepte (ganzheitliches Bildungsverständnis).

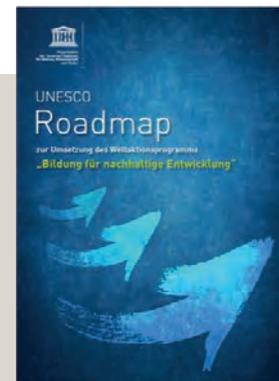
Wie könnte eine kohärente Selbsterzählung der Bildungssysteme über BNE lauten, die einen anbietet? Sie müsste den Duktus der folgenden Idee beinhalten: *Wir investieren Zeit, Geld und Aufmerksamkeit in die Analyse unserer Bildungsinhalte und -prozesse hinsichtlich ihrer Verträglichkeit mit den Universalien von Nachhaltigkeitserzählungen, um auf der Basis unserer Eigenlogik neue und stimmige Konzepte für BNE zu entwickeln, die zu den Qualifikationsstufen unseres Bildungssystems passen. Diesen Veränderungsprozess gestalten wir transparent und nachvollziehbar.*

Erzähllinie 1: Die UNESCO-Roadmap für Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die UN-Roadmap erklärt die Ziele und die wichtigsten Handlungsfelder des Weltaktionsprogramms BNE, um einen strategischen Fokus zu entwickeln und das Engagement der Interessengruppen zu fördern sowie Umsetzungs- und Modernisierungsstrategien vorzugeben (S. 3).

In der Roadmap werden die Universalien einer Nachhaltigkeitserzählung selten erwähnt. Sie tauchen als Lerninhalt auf und thematisieren eher die globale Problemsicht: Klimawandel, Biodiversität, Katastrophenversorgung sowie nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster. In letzteren schwingen die Informationen über Ressourcenverbrauch und Ressourcenregeneration mit ohne deutlich erwähnt zu werden. Ansonsten taucht häufig die Idee auf, dass weniger Nebenwirkungen auf Mensch und Natur zu einer humaneren Welt führen.

Die Universalien einer Transformationserzählung sind sehr präsent: Menschen sollen kraft ihrer Einsicht an der Veränderung der Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme arbeiten, der Impuls dazu ist politisch in zahlreichen Erklärungen gesetzt und es geht darum, eine nicht nachhaltige und teilweise inhumane Welt in einer nachhaltigeren und humaneren Welt zu transformieren. Dabei setzt die UNESCO auf die Mittel der Einsicht der Menschen in den Bildungssystemen sowie die Finanzierung aus den vorhandenen Mitteln der Einrichtungen, die sowieso für die Weiterentwicklung von Bildung eingesetzt werden.



Wenn der entscheidende Narrativ die Annahme ist, dass die Welt einen Paradigmenwechsel braucht, der wiederum nur durch Bildung erzeugt werden kann, dann ist es schon überraschend, dass das vorherrschende und zu überwindende Paradigma nicht thematisiert und problematisiert wird. Der Transformationsnarrativ könnte damit lauten: Es reicht, die Hin-zu-Bewegung deutlich zu formulieren, um Veränderung zu erzeugen. Die Gegenkräfte, die aus der Verabschiedung des Bestehenden entstehene werden, sollen vermieden werden, indem keine direkte Kritik geübt wird. Das scheint wiederum für ein globales Papier ein Narrativ zu sein, der beschlussfähig ist.

Insgesamt wirkt die Erzählinie der Roadmap sehr kohärent. Es gibt kaum Brüche in der Logik und alle Aussagen sind stringent auf den Narrativ hin ausgerichtet: Nur Bildung verändert vorhandene und eher schädliche Denk- und Handlungsmuster (Paradigmen) in gesündere Erscheinungsformen.

Andere Deutungen sind möglich und wünschenswert!

Die Geschichte

BNE wird global in fünf Handlungsfeldern realisiert

Fünf prioritäre Handlungsfelder hat die UN identifiziert, die BNE voranbringen wird: Politische Unterstützung, um ein günstiges Umfeld für BNE zu schaffen; Ganzheitliche Transformation von Lern- und Lehrumgebungen, um Nachhaltigkeitsprinzipien in Bildungs- und Ausbildungskontexten zu integrieren; Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikatoren für effektivere Ergebnisse im Bereich BNE; Stärkung und Mobilisierung der Jugend; Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene in Städten, Gemeinden und Regionen.

eingebettet in die Erzählung

Globale Nachhaltigkeitsthemen müssen gelernt werden

Lerninhalt von BNE sind zentrale Themen wie Klimawandel, Biodiversität, Katastrophenvorsorge sowie nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster; Lernergebnisse sind kritisches und systematisches Denken, kollaborative Entscheidungsfindung und die Übernahme von Verantwortung für aktuelle und zukünftige Generationen (S. 12).

als Teil der Meta-Erzählung von

BNE ist der Weg zu einer besseren Zukunft

„Um eine gerechtere, friedlichere und nachhaltigere Welt zu erschaffen, brauchen wir alle mehr Wissen, Kompetenzen und Veränderung. An dieser Stelle spielt Bildung eine entscheidende Rolle. BNE ist der Weg zu einer besseren Zukunft für alle – und dieser Weg beginnt hier und jetzt.“ (S. 8)

verankert im Narrativ

Paradigmenwechsel durch Bildung

Die Generaldirektorin der UNESCO, Irina Bokova, schreibt in ihrem Vorwort (S. 3): „Ich bin überzeugt davon, dass die vor uns liegenden Risiken und Chancen einen Paradigmenwechsel erfordern, den nur Bildung in unseren Gesellschaften hervorrufen kann.“ Der Narrativ könnte lauten: mehr Bildung in den Ländern des globalen Südens, andere Bildung in den Ländern des globalen Nordens verändern grundlegende Systemlogiken. Mehr Bildung dort und komplexere Bildung hier führen dann letztlich zu einer gerechteren, friedlicheren, toleranteren, ganzheitlicheren, sicheren und nachhaltigen Welt (S. 12).

Der Analyserahmen der Studie

Im Weiteren stellen wir den Rahmen vor, den wir für unsere Analyse der Narrative entwickelt haben. Für diesen Zweck haben wir die Logik einer Erzähllinie (Müller-Christ 2017) weiterentwickelt und das *Konzept der Universalien aus der Erzähltheorie* übernommen. Dieser Begriff, der im weiten Sinne die Merkmale und Phänomene umschreibt, die der ganzen Menschen gemein sind (Neumann 2013), wurde von uns kontextualisiert auf Nachhaltigkeit und Transformation. Wir umfassen unter dem Begriff der Universalien die Inhalte, die in einer Nachhaltigkeitserzählung auftauchen müssen, damit diese als Nachhaltigkeitserzählung identifizierbar ist. Das gleiche gilt für Universalien einer Transformationserzählung. Wir ziehen damit eine Grenze um Nachhaltigkeits- und Transformationserzählungen, um die Erzählungen auszuschließen, die sich mit anderen Kontexten befassen. Letztlich gehen wir davon aus, dass nicht alle Erzähllinien, die sich mit der Humanisierung der Lebensbedingungen auf der Welt befassen, immer zugleich auch Nachhaltigkeitserzählungen sind. Ohne diese (harte) Grenze gäbe es beinahe beliebig viele Nachhaltigkeitserzählungen, von denen viele ein offenes Tor für bekannte normative Plädoyers in die gesellschaftliche Debatte sind. In diesem weiten Verständnis von *Nachhaltigkeit als Ausdruck einer der besten Welten* geht die Essenz von Nachhaltigkeit verloren oder wird von anderen Narrativen instrumentalisiert. Es bräuchte intensive Diskursanalysen, um diese Erzähllinien wieder zu entflechten und als eigenständig sichtbar zu machen. Eine solche Diskursanalyse können wir mit dieser Studie nicht leisten.

Eine konsistente Erzähllinie

Der analytische Vorteil, Identitäten oder Selbstverständnisse als Summe von Erzählungen zu modellieren, liegt in der Vielfalt der Zugänge, Veränderungen herbeizuführen. Menschen und Systeme wie beispielsweise Hochschulen erzählen sich nicht nur Geschichten über sich selbst (Selbstwahrnehmung), sie hören auch Geschichten der anderen über sich (Fremdwahrnehmung) und sie sind eingebettet in die Geschichten ihres Kontexts (bspw. Geschichten über die Region, die politischen

Erwartungen oder ihre Forschungswirkungen). Das Entscheidende an diesen Geschichten liegt in ihrer Zukunftsbezogenheit: Auch wenn die Geschichten Erlebnisse und Erfahrungen der Vergangenheit zum Gegenstand haben, so definieren sie doch den *Möglichkeitsraum für zukünftige Reaktionen des Menschen* oder der Institution. Der Möglichkeitsraum ist der Raum, der Transformation eine Richtung gibt (Gadinger/Jarzebksi/Yildiz 2014, S. 38).

Um diesem Möglichkeitsraum näher zu kommen, führen wir eine Unterscheidung zwischen den Begriffen Geschichte, Erzählung, Meta-Erzählung und Narrativ ein. Auch wenn im Beratungs- und Therapiekontext wie auch in der Literaturwissenschaft diese häufig synonym verwendet werden, scheint uns eine Unterscheidung für den Transformations- und Nachhaltigkeitskontext sehr wichtig zu sein.

Was also ist die *Grundstruktur einer Geschichte*? Sie lässt sich am deutlichsten von einer Beschreibung abgrenzen. In einer Beschreibung wird das So-Sein eines Beschreibungsgegenstands oder Sachverhalts dargestellt, ohne dass es eine Veränderung gibt. Eine Veränderung verweist auf einen Ablauf, damit auf eine Aneinanderreihung von mindestens zwei Ereignissen und damit auf eine Differenz von einem Anfangszu einem Endzustand. Im Veränderungskontext von Coaching und Beratung steht vor allem im Fokus, welches Ereignis die Differenz von Anfangs- und Endzustand herbeigeführt hat. Unabhängig davon ist die relativ schlichte *Grundstruktur einer Geschichte* die Folgende: Es gibt eine Anfangssituation, ein Ereignis und eine Endsituation. In komplexen Geschichten gibt es viele Ereignisse, die teilweise zeitlich nacheinander und teilweise gleichzeitig ablaufen und ein multiples Gewirr von Wirkungen hervorrufen (Martinez/Scheffel 2016, S. 27). Wir gehen davon aus, dass eine Geschichte dann eine horizontale Kohärenz hat, wenn die Rezipienten Anfangszustand, Ereignis und Endzustand in einem stimmigen Zusammenhang wahrnehmen. In der Wissenschaft spricht man dann von Textkohärenz (Averintseva-Klisch 2013), im Alltag heißt es, *dass die Geschichte einen roten Faden hat*.

Eine Erzähllinie konzipieren wir als eine *horizontale Kohärenz* der Dimensionen von Geschichte, Erzählung, Meta-Erzählung und Narrativ. Diese horizontale Kohärenz nehmen die Hörer- oder Leser*innen einer Erzähllinie dann wahr, wenn die Erzähllinie vollständig von der konkreten Geschichte bis zum tiefer-

liegenden Narrativ geht und keine logischen Brüche zwischen den Sphären auftauchen. Vielleicht könnten wir dies in Analogie und mit *Blick auf das Nachhaltigkeitsthema einen grünen Faden nennen*. Der grüne Faden im Raum der Erzähllinie ist in der nachfolgenden Abbildung 2 visualisiert.

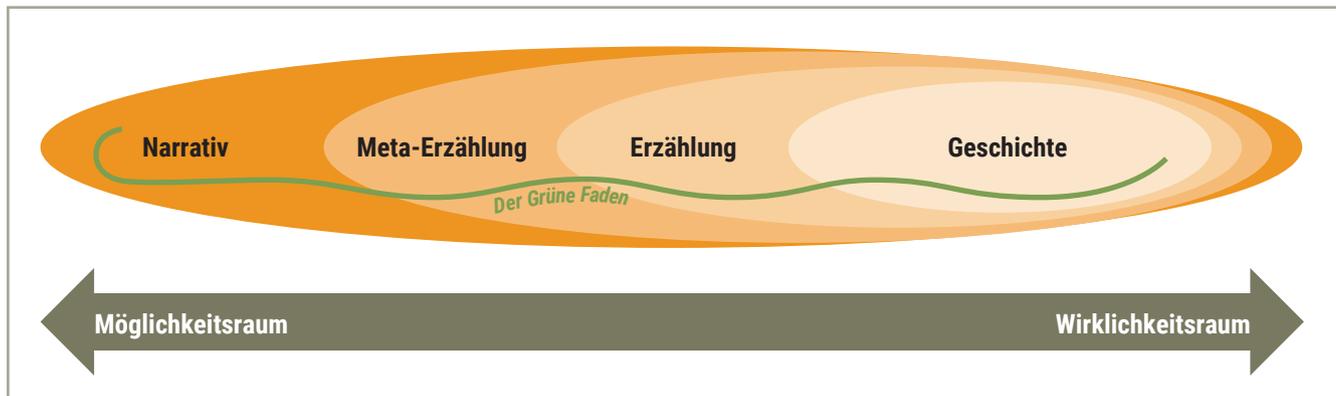


Abb. 2: Die Dimension einer Erzähllinie

Die Dimensionen der Erzähllinie definieren wir folgendermaßen (Müller-Christ 2017):

Geschichte

Eine *Geschichte* ist dann eine Geschichte, wenn es einen konkreten Protagonisten oder eine Heldin gibt, die sich in einem Anfangszustand befand, dann ein Ereignis bewirkte oder davon betroffen wurde und dann in einem veränderten Endzustand ist. Diese Protagonistin oder der Held können ein Mensch oder eine Institution sein und zumeist kommen rund um die Ereignisse noch zahlreiche weitere Akteure und Akteurinnen vor. Der Protagonist oder die Heldin sind jedoch von besonderer Bedeutung, weil sie als Mittelpunkt der Geschichte zugleich Mittelpunkt oder Teil von Erzählungen sind. Erzählungen stellen den Kontext für Geschichten dar, d.h. viele Geschichten können Teil einer größeren Erzählung sein.

Geschichten haben eine kleine Reichweite, das heißt die Zuhörer*innen können sich entziehen in ihre eigene Welt, weil sie keine Andockpunkte zu ihrer Identität finden.

Wer handelt?

Was ist das Ereignis?

Welcher Endzustand wird beschrieben?

Erzählungen

Erzählungen bieten den Rahmen für Geschichten, um ihnen auf der nächst höheren Abstraktionsstufe Bedeutung oder Rechtfertigung zu verleihen. Die Erzählung trägt das Motiv für das Ereignis in der Geschichte und verleiht ihm Bedeutsamkeit. Der Protagonist oder die Heldin verbinden sich in der Geschichte mit einem abstrakteren Anliegen und werden Teil einer umfassenderen Erzählung. Hochschulen binden ihre Geschichte in die allgemeinen Entwicklungen von Hochschulen ein.

Welcher abstraktere Rahmen wird um die Geschichte gezogen und verleiht ihr eine größere Bedeutung?

Erzählungen haben eine mittlere Reichweite. Es fällt den Zuhörer*innen schon schwerer sich zu entziehen, weil sie selbst in die Reichweite gelangen. Alle Hochschulangehörigen können sich Erzählungen über die allgemeine Entwicklung von Hochschulen nur durch Ignoranz oder Desinteresse entziehen.

Auf der nächsten Stufe, der *Meta-Erzählung*, verliert sich die Spur der Protagonistin oder des Helden und das abstrakte Anliegen der Erzählung wird eingebettet in ausgehandelte Prinzipien, auf die Menschen sich im Verlaufe der Geschichte geeinigt haben oder die sich faktisch legitimiert haben. Auf der gesellschaftlichen Seite sind beispielsweise die Prinzipien der französischen Revolution (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) oder die Demokratie zu den Meta-Erzählungen geworden, die teilweise in den Verfassungen der Länder abgebildet sind. Die großen Erzählungen sind auch die von Fortschritt und Humanisierung durch Bildung. Diese wird ergänzt durch die Meta-Erzählung der Kompetenzorientierung, die das Bildungskonzept mit seiner Wissensorientierung ergänzt um eine Fähigkeitsorientierung.

Metaerzählungen

Metaerzählungen sind mächtig und raumgreifend, Zuhörer*innen können sich nur entziehen unter dem Preis der Aufkündigung des Kontextzusammenhangs als Ganze (Nachhaltigkeit muss die Politik herbeiführen und nicht wir, Klimawandel ist ein natürliches Phänomen).

Welche Meta-Erzählung bedient die konkrete Erzählung, welche Fortschrittsrichtung will sie bedienen?

Narrativ

Der *Narrativ* ist eine mitlaufende, aber selten offen erzählte, zumeist kontextarme Grundannahme, die einer Erzähllinie Bedeutung gibt. Sie muss nicht mehr zwangsläufig die Struktur einer Geschichte mit Anfangszustand, Ereignis, Endzustand haben. Narrative leben im Unbewussten des Menschen und der Institutionen und werden meistens nur dann in Beratungs- und Therapie-situationen thematisiert, wenn Mensch oder Institution für die gegebene Situation sehr unangemessene Verhaltensweisen zeigen. Dabei stellt sich dann heraus, dass diese erlernten Programme der Vergangenheit oder auch unbewussten Selbsterzählungen über den eigenen Wert erst einmal bewusst gemacht werden müssen, um eine Chance für Veränderung zu bekommen. In den Narrativen leben die *paradigmatischen Grundüberzeugungen von Individuen und Institutionen*. Narrative bauen das energetische Feld auf, in das eine Identität hineinwächst.

Welche angedeutete oder unbewusste Grundannahme über das Sein in der Welt und der Gesellschaft lässt sich aus der Erzählung interpretieren?

Erzähllinie	Beispiel Schule	Beispiel informelles Lernen	Beispiel Hochschule
Geschichte	Eine Schule führt mit Schüler*innen ein Projekt zur Reduzierung des Stromverbrauchs im Schulgebäude durch. Ein Teil des eingesparten Geldes kann für andere Schulprojekte verwendet werden.	Eine NGO bietet Grundschulen begleitete Ausflüge in naheliegende Wälder an, um den Schüler*innen die Funktionsweise eines Waldes zu erklären.	Ein Fachbereich widmet die frei gewordene Professur Nachhaltigkeitsökonomie wieder um in die Denomination Wirtschaftspolitik.
Erzählung	In öffentlichen Gebäuden gibt es kaum individuelle Achtsamkeit, um Energie und Wärme einzusparen.	Kinder lernen Umweltschutz am besten direkt in der Natur.	Das Thema Nachhaltigkeitsökonomie lässt sich nicht so erfolgreich in internationalen Publikationen platzieren.
Meta-Erzählung	Schulübergreifende Projekte mit Lehrer*innen und Schüler*innen fördern die Bereitschaft zu energiesparem Verhalten im öffentlichen Raum.	Formale Bildungssysteme brauchen viel zu lange, um neues aktuelles Wissen in die Lernziele aufzunehmen.	Der Wert einer Disziplin misst sich an ihren Publikationen in internationalen Journals.
Narrativ	Energieeinsparung findet nur dann statt, wenn es eine Belohnung an anderer Stelle gibt.	Nachhaltigkeit kann man nur außerhalb der Bildungssysteme lernen.	Ein Fachbereich lebt seine wissenschaftliche Autonomie auch darin, welche Denominationen er als sinnvoll erachtet.

Tab. 1: Fiktive Beispiele von Erzähllinien

Erzähllinien haben *explizite und implizite Inhalte*, so ähnlich wie die Erde eine helle Tag- und eine dunkle Nachtseite hat. Die Vermutung liegt nahe, dass Geschichte und Erzählung als der Teil der Linie, die den Wirklichkeitsraum abbilden, häufig auf der hellen Seite liegen und explizit sind. Die Meta-Erzählungen und die Narrative, die den Möglichkeitsraum der Linie umschließen, werden häufig auf der dunklen Seite gelassen.

Die *Logik dieser Unterscheidungen einer Erzähllinie* lautet: Ein Narrativ kann sich in verschiedenen Meta-Erzählungen ausdrücken; eine Meta-Erzählung kann sich in verschiedenen Erzählungen ausdrücken; eine Erzählung kann sich in verschiedenen Geschichten ausdrücken; eine Geschichte kann der Beginn verschiedener Erzähllinien sein. Anders gewendet: Eine Geschichte ist in ihrer Grundstruktur ein Ganzes und zugleich ein Teil einer Erzählung. Diese Erzählung ist zugleich ein Ganzes und wiederum Teil einer Meta-Erzählung, welche wieder ein Ganzes ist und Teil eines Narrativs, der wiederum in sich ein Ganzes ist. Es kommt in dieser holistischen Kette zu Brüchen, wenn die Abstimmung zwischen einem Teil und einem Ganzen nicht mehr wie gewohnt funktionieren.

Erzähllinie 2: Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung, Bildungsbereich Schule



Der Nationale Aktionsplan BNE ist ein deutscher Beitrag zur Umsetzung des UNESCO-Weltaktionsprogramms BNE für die Jahre 2015–2019. Er wurde von Fachforen entworfen und von der Nationalen Plattform BNE 2017 verabschiedet. Sein Ziel ist es, Nachhaltigkeit in allen Bereichen des Deutschen Bildungssystems strukturell zu verankern.

Die Erzähllinie des Fachforums Schule ist sehr transformativ ausgerichtet. Es geht darum, wie man die Länder mit ihren nachgeordneten Behörden dazu bewegen kann, BNE zu einem verbindlichen Teil des Bildungsauftrags von Schulen zu

Die Geschichte

Whole Institution Approach

Das gesamte schulische Bildungswesen ist aufgefordert, sich für BNE einzusetzen, Indikatoren und Qualitätskriterien zu entwickeln, das Lehrpersonal auszubilden, regionale Bildungslandschaften zu gestalten, schulischen Lernen an vielen Orten stattfinden zu lassen, BNE in Bildungspläne zu verankern und Partizipation als Bestandteil von BNE umfassend im Schulalltag umzusetzen.

eingebettet in die Erzählung

In der Schule werden die Menschen geprägt!

„Wenn es darum geht, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) erfolgreich im Bildungswesen zu verankern, kommt der schulischen Bildung durch ihren prägnanten Einfluss auf individuelle Bildungsbiografien eine besondere Bedeutung zu.“

als Teil der Meta-Erzählung von

Öffnung des Schulwesens zu Bildungslandschaften

„Für einen erfolgreichen Transformationsprozess müssen BNE-Vision, -Plan, -Strategie und -Konzepte für die Lern- und Lehrumgebung von allen entwickelt und mitgetragen werden (Whole System Approach). Der Auf- und Ausbau von lokalen/regionalen Bildungslandschaften ist notwendig. Schulen müssen sich mehr nach innen und außen öffnen, um Schnittstellen und Kooperationen mit außerschulischen Akteuren (z. B. mit Schulfördervereinen, NGOs, Wirtschaft und BNE-relevanten Lernorten wie z. B. Schullandheimen oder Bildungsstätten) nutzen zu können.“

verankert im Narrativ

Paradigmenwechsel durch Bildung

Es geht nicht ohne die Veränderung von Bildungsplänen. Wichtiger ist aber, Kinder und Jugendliche durch Partizipation an relevanten Entscheidungsprozessen das Gefühl der Selbstwirksamkeit erleben zu lassen. Die Welt wird nachhaltiger, wenn junge Menschen verinnerlichen, dass nicht über sie sondern nur mit ihnen entschieden werden kann.

machen. Dieser Top-Down Ansatz wird flankiert durch die Idee vernetzter lokaler und regionaler Kooperationspartner, um Bildungslandschaften zu schaffen, die zahlreiche Lernorte ermöglichen.

Die Universalien einer Nachhaltigkeitserzählung kommen in dieser Erzähllinie nicht vor. Stattdessen bezieht sich das Fachforum auf Demokratie als Wert einer modernen Gesellschaft und erzählt die Geschichte der Notwendigkeit des Demokratielernens, um in Zukunft komplexe Probleme lösen zu können.

Die Erzähllinie ist in sich stimmig, wenn man etwas über Modernisierung und Öffnung von Schulen hören will, um den Anforderungen komplexer Gesellschaften gerecht zu werden. Weil es in dieser Erzähllinie keinen Nachhaltigkeitsnarrativ gibt, wird sie über ein Partizipationsnarrativ als Norm moderner Gesellschaften zu Ende erzählt. Damit ist der Stimmigkeitsgrad des grünen Fadens nicht hoch.

Der Grundnarrativ hat vermutlich deshalb kaum transformierende Wirkungen, weil er nicht integrativ erzählt wird. Es findet sich für die neue Differenz des Demokratielernens keine versöhnende Verbindungsleistung zu den vorherrschenden pädagogischen Narrative, die Lehren als ein Tätigkeit aus überlegener Wissensposition begreift.

Andere Deutungen sind möglich und wünschenswert!

Die Universalien einer Nachhaltigkeitserzählung

Wir gehen davon aus, dass sich das Wesen oder der *Kern des Nachhaltigkeitsverständnisses* klar umreißen lässt als eine Herausforderung, die zwar nicht neu, aber unter den heutigen Bedingungen neuartig ist. Dies in wenigen Sätzen zu umreißen, ist sicherlich mutig. In unserer Perspektive wird der Begriff der Nachhaltigkeit für die Lösung zwei sehr unterschiedlicher, aber eng miteinander verbundener Probleme verwendet, die in der nachfolgenden Abbildung 4 visualisiert sind (Müller-Christ, 2014).

Gemäß unseres Analyserahmens müssen in Erzähllinien entweder das Ressourcenverbrauchsthema oder die Nebenwirkungen der Ressourcenverwendung auf Mensch und Natur auftauchen, um als Nachhaltigkeitserzähllinie zu gelten.

1. Das Ressourcenproblem

Die materiellen und immateriellen Ressourcen der Welt sind absolut knapp. Damit wir Menschen dauerhaft unsere Bedürfnisse befriedigen können, dürfen wir nicht mehr verbrauchen als die Erde und die Gesellschaftssysteme an materiellen und immateriellen Ressourcen produzieren

können. Die ökologische Tragfähigkeit der Erde ist dabei genauso eine Ressource wie die soziale Belastbarkeit der Gesellschaft wie auch die ökonomische Entwicklungsfähigkeit der Wirtschaft. Aus dieser Ressourcenperspektive lebt eine Gesellschaft dann nachhaltig, wenn alle ressourcenverbrauchenden Systeme sich haushaltsökonomisch verhalten: Sie erhalten die Substanz, aus der heraus sie wirtschaften oder – anders ausgedrückt – *sie pflegen die Ressourcenquellen, von denen sie leben und verbrauchen nicht mehr als nachkommt*. Im Übrigen ist dies auch die Essenz des englischen Begriffs Sustainable Development; eine erhaltende Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Substanz erhält und sich mit dem Vorhandenen beständig qualitativ weiterentwickelt. Mit Öko-Effizienz, mithin mit einem immer sparsameren Einsatz von Ressourcen pro Produkt- und Nutzeneinheit, lässt sich diese Entwicklung nicht erreichen. Denn Öko-Effizienz verlangsamt nur den Anstieg des Ressourcenverbrauchs und führt nicht dazu, dass auch nur eine Einheit Ressource regeneriert wird. Gleichwohl reduziert ein sparsamer Einsatz von Ressourcen deren Reproduktionsnotwendigkeit, so dass Öko-Effizienz eine wichtige Bedeutung hat. Wir verstehen Nachhaltigkeit im engeren Sinne als Substanzerhaltung oder die Erhaltung der Ressourcenbasis, so wie es der Erfinder des Begriffs Carl von Carlowitz auch formuliert hat: *Schlage nicht mehr*

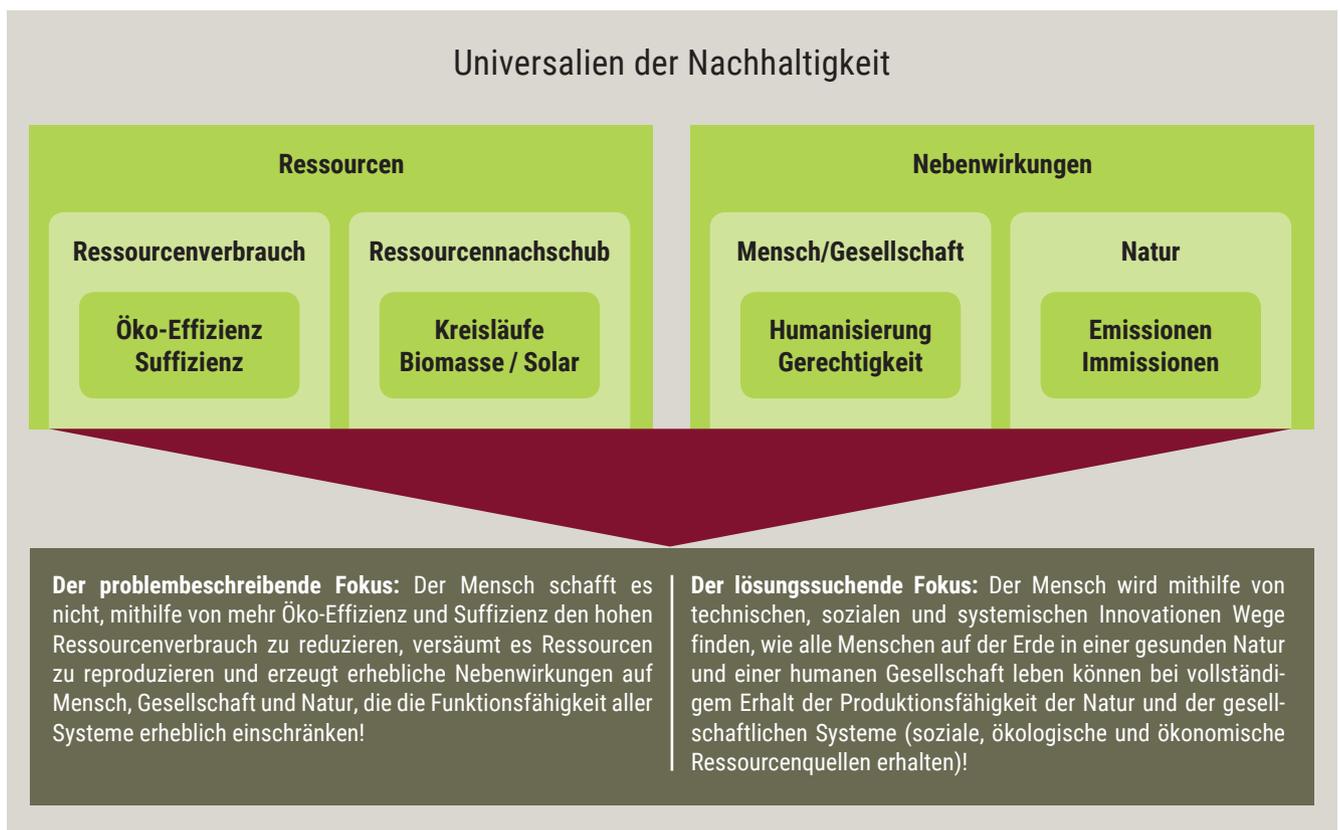


Abb. 4: Bestandteile der Nachhaltigkeitsuniversalien

Holz aus dem Wald als nachwächst! Mit anderen haushälterischen Worten: Verbrauche nicht mehr Ressourcen als sich im überschaubaren Zeitraum regenerieren können und pflege die Ressourcenquellen, um deren Produktivität zu erhalten. Um eine Wirtschaftsweise auf hohem Ressourcenverbrauchslevel halten zu können, müssen alle verwendeten materiellen Ressourcen im Kreislauf geführt und nur regenerative Energiequellen eingesetzt werden.

2. Das Nebenwirkungsproblem

In vielen Diskussionen wird Nachhaltigkeit mit Verantwortung gleichgesetzt und Corporate Social Responsibility (CSR) wird als Begriff wahrscheinlich häufiger verwendet als Nachhaltiges Management. Der Verantwortungsbegriff verweist deutlich auf das zu lösende Problem: Alle wirtschaftenden Einheiten sollen auf die Haupt- und Nebenwirkungen ihres Handelns angemessen antworten. In einer vollen Gesellschaft, in der sehr viele Institutionen und Unternehmen ihre Zwecke (ihre beabsichtigten Hauptwirkungen) erreichen wollen, *potenzieren sich die Nebenwirkungen auf Mensch und Natur*. Menschliche Gesundheit und Klimaschutz sind in diesem Kontext die großen Themen. Schwieriger, aber ähnlich gravierend, ist die Problematik der unbeabsichtigten Umverteilung von Kapital und Vermögen. Die jetzige Logik der erwerbswirtschaftlichen Wirtschaftsweise führt dazu, dass große Kapitalbestände überproportional auf Kosten kleiner Bestände wachsen und damit immer weniger Menschen übermäßig reich werden. Die Lösung des Verantwortungsproblems liegt vielfach in

einer veränderten moralischen Haltung, in der Menschen und Institutionen bereit sind, die Nebenwirkungen ihres Handelns zu reparieren oder auszugleichen – bis hin zu der Haltung, auf Hauptwirkungen zu verzichten, die nicht ohne erhebliche Nebenwirkungen zu erzielen wären.

Während es in der Ressourcenperspektive um einen rationalen, substanzerhaltenden Umgang mit materiellen und immateriellen Ressourcen geht, geht es in der Nebenwirkungsperspektive um einen normativen Ansatz: Menschen auf allen Ebenen von Gesellschaft müssen sich Normen dafür setzen, welche Haupt- und welche Nebenwirkungen sie mit ihren Handlungen akzeptieren möchten. Diese Aufgabe ist nicht neu und war auch schon vor der Einführung des Nachhaltigkeitsbegriffs hoch relevant. An sich ist es das Hauptthema der Gesellschaftsentwicklung: Wie schaffen wir es, eine lebenswerte Gesellschaft zu gestalten, in der nicht Einzelne ihre Hauptwirkungen (Geld, Macht, Zugänge) auf Kosten von Nebenwirkungen auf andere erzielen können? In einer modernen Industriegesellschaft mit ihrer Tendenz, Kapital, Arbeit und gesunde Lebensverhältnisse ungerecht zu verteilen, sind die *Abarbeitung der Nebenfolgen auf Mensch, Gesellschaft und Natur der Normalfall* geworden. Die Themen, die heute unter Corporate Social Responsibility oder offener unter Verantwortung diskutiert werden, sind genau diese Nebenwirkungen einer intensivierten erwerbswirtschaftlichen Logik. Durch diese normative Debatte über Verteilung werden aber die Ressourcenthemen einer Nachhaltigkeitsrationalität stärker in den Hintergrund gestellt.

Erzähllinie 3: WWF Jugend auf Facebook zum Pariser Klimagipfel

Die auf dem Foto demonstrierenden jungen Menschen sehen glücklich aus, während das Wort „Zukunft“ auf dem Banner erkennbar ist. Auch das Herzsymbol im Text zeigt eine positive Emotionalität, mit der zur Teilhabe an Demokratie ermuntert wird. Die Erzähllinie und die Gestaltung des Facebook-Posts werden als kohärent empfunden, weil die Nachhaltigkeitsuniversalie Klimaschutz (Emissionsreduzierung) mit der Transformationsuniversalie bottom-up Impuls durch Demonstration verbunden ist. <https://www.facebook.com/wwfjugend/posts/10153160792706714:0>

Andere Deutungen sind möglich und wünschenswert!



Die
Geschichte

Die WWF Jugend hat sich gemeinsam auf verschiedenen Events durch Demonstrationen engagiert für Klimaschutz eingesetzt.

eingebettet in
die Erzählung

Der WWF aktiviert Jugendliche durch Teilhabe an Demokratie für Klimaschutz.

als Teil der
Meta-Erzählung
von

Wenn sich viele für ein Thema einsetzen, muss es als vitale Demonstration gemacht werden. Gemeinsam kann global Klima geschützt und Zukunftsfähigkeit hergestellt werden.

verankert im
Narrativ

Die Jugend muss sich selbst für lebenswerte Bedingungen in ihrer Zukunft einsetzen und sich gegen die Wohlstandssicherung der heutigen Erwachsenen auf Kosten nachfolgender Generationen stemmen.

Typische Narrative der Nachhaltigkeitserzähllinien

Aus den Universalien der Nachhaltigkeitserzählungen lassen sich die Narrative im oben definierten Verständnis ableiten. Es sind Grundannahmen darüber, welche Universalie wie betont wird in einer Erzähllinie. Das zu lösende Ressourcenproblem lautet kurz auf den Punkt gebracht: Es dürfen nicht mehr materielle Ressourcen verbraucht werden als in Kreislaufprozessen zeitgleich regeneriert werden können oder durch die Produktionskapazität der Natur entstehen. Alle Energie stammt aus regenerativen Quellen.

Das Nebenwirkungsproblem lässt sich folgendermaßen auf den Punkt bringen: Jede Art von stofflicher Nebenwirkung von Produktions- und Konsumprozessen auf die dauerhafte Trag- und Belastungsfähigkeit von menschlichen, sozialen und natürlichen Systeme gilt es im Rahmen der Wandlungsfähigkeit der Wirtschaft zu reduzieren und bestenfalls ganz zu vermeiden. Gleichzeitig gilt es, die Zugänge zu Ressourcen und Einkommen auf der Welt gerecht zu verteilen, um allen Menschen eine humane Lebensweise zu ermöglichen.

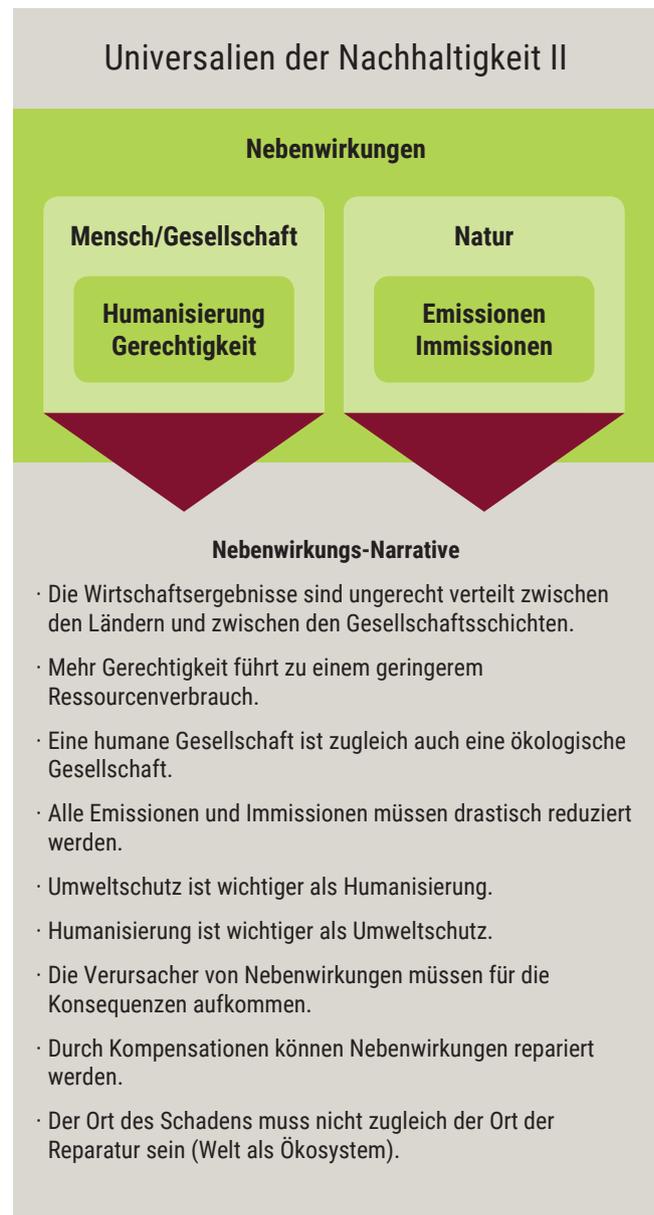


Abb. 5: Beispiele ressourcenbezogener Nachhaltigkeitsnarrative

Abb. 6: Beispiele nebenwirkungsbezogener Nachhaltigkeitsnarrative

Erzählinie 4 : Dokumentarfilm Tomorrow

Durch seinen Best Practice-Ansatz verzichtet „Tomorrow“ weitestgehend auf sonst in Dokus zu Handlungsfeldern der nachhaltigen Entwicklung eingesetzten Statistiken, Schaubilder und Katastrophenbilder. Derartige Bilder werden zusammen mit Aussagen von Expert*innen in kleinen Dosen zwischen die Best Practice Episoden gestreut. Ein Popmusik-Soundtrack verortet den Film zudem im Kontext einer Popkultur und verweist deutlich auf die Adressierung eines jungen Publikums. „Tomorrow“ ist ein heller Film, der nicht in eine düstere, sondern in eine hoffnungsvolle Zukunft blickt. Wie viele andere Dokumentarfilme zu Nachhaltigkeitsfeldern wurde auch „Tomorrow“ von vielen filmbegleitenden Kampagnen und Aktionen der Filmmacher*innen begleitet und es wurde pädagogisches Begleitmaterial zusammengestellt, wodurch der Film explizit in einen Bildungskontext gestellt wurde.



Die Geschichte

Ausgelöst durch die Nature-Studie „Approaching a state shift in Earth’s biosphere“ von 2012 beschließen der Aktivist Cyril Dion und die Schauspielerin Mélanie Laurent durch die Welt zu reisen, um Konzepte und Ideen zu finden, wie die Welt gerettet werden kann.

eingebettet in die Erzählung

Cyril Dion und Mélanie Laurent begeben sich mit ihrem Filmteam on the road, um weltweit Initiativen und Projekte zu den Bereichen Landwirtschaft, Energie, Wirtschaft, Demokratie und Bildung zu finden, die bereits heute alternative ökologische, wirtschaftliche und demokratische Wege gehen. Sie finden Projekte und Akteure zu Urban Gardening, Permakultur, Transition Town, nachhaltige Bildung. Zunehmend wird ihnen bewusst, wie dringlich es ist, dass alle diese Konzepte zusammengeführt werden, um die Zukunft zum Besseren zu gestalten.

als Teil der Meta-Erzählung von

Es gibt bereits Akteure und Projekte, die Lösungen für eine Transformation in den fünf ausgewählten Bereichen umsetzen oder auf dem Weg dorthin sind. Diese bislang lokal angewandten Lösungen müssen globale Ausmaße annehmen.

Der Mensch schädigt mit seiner Art der Ressourcenverwendung (Landwirtschaft, Energie) die Umwelt. Dabei gibt es technische, soziale und ökologische Lösungen, die auch wirtschaftlich sind und lokal bereits eingesetzt werden, die aber noch nicht bekannt genug sind. Sie bekannt zu machen, haben sich die Filmmacher zur Aufgabe gesetzt

verankert im Narrativ

Ein Wandel ist in erster Linie bottom-up zu erreichen, die Politik nutzt ihre Handlungsmacht nicht bzw. besitzt keine Handlungsmacht.

Ressourcen-Probleme können wir durch intelligente Technik und neue Konzepte lösen, die von bestehenden ökonomischen Strukturen abweichen und zu mehr Demokratie und Bildung beitragen.

Die Erzähllinie ist wie häufig in längeren Darstellungen eher iterativ zu finden. Der Narrativ wird häufig in verschiedenen Erscheinungsformen erzählt und mit Bildern versehen: Die Welt ist voller Lösungen und engagierte Menschen werden den Wandel bottom-up gestalten.

<http://www.tomorrow-derfilm.de/>

Die Universalien einer Transformationserzählung

Wandel von Organisationen, Change-Management und Transformation sind seit Jahren große Themen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Faszinierenderweise gibt es eine Unzahl an Büchern und Ratgeber zu diesen Themen der Veränderung und gleichzeitig die empirische Beobachtung, dass ein *Großteil der gesteuerten Veränderungsprozesse ihr Ziel nicht erreicht*. Auf der anderen Seite wird allenthalben erklärt, dass das einzig Beständige der Wandel sei, dem wir uns beugen müssen.

Die Herausforderung liegt darin, dass der Wandel, der sich permanent ergibt, ausgelöst wird durch die politischen Ideale einer freien Gesellschaft und damit auch einer freien Wirtschaft, die über den Markt die Bedürfnisbefriedigung der Menschen verfolgt. Im Resultat haben wir eine Unzahl an egozentrischen Systemen erzeugt, die ihre eigenen Zwecke auf Kosten der Funktionsfähigkeit der Umwelten verfolgen und dies immer erfolgreicher. Die Herausforderung liegt darin, dass unsere *sozialen Systeme von ihrer Grundlogik her autopoetisch angelegt* sind: Sie oszillieren zwischen der Fokussierung auf ihren Systemerhalt, indem sie sich immer wieder gleich erschaffen, und einem Minimum an Anpassung an veränderte Umwelten (Luhmann/Baecker 2004).

Ein markanter Meilenstein der Transformationsdebatte ist das Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung für globale Umweltveränderungen von 2011 mit dem Titel: Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation (WBGU 2011). Der Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft in Richtung einer Dekarbonisierung aller Energieprozesse ist für den WBGU in seiner Eingriffstiefe vergleichbar mit den *beiden großen fundamentalen Transformationen der Weltgeschichte*: der neolithischen Revolution mit ihrer Verbreitung von Ackerbau und Viehzucht sowie der industriellen Revolution, die von Karl Polanyi 1944 als „Great Transformation“ beschrieben wurde.

Seit diesem Gutachten wird der Transformationsbegriff deutlich häufiger in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik verwen-

det und damit eine *neue Meta-Erzählung* verbreitet: Es geht darum, in für die Menschheitsgeschichte sehr sehr kurzer Zeit (20–30 Jahre) die Energieversorgung vollständig zu dekarbonisieren, ohne die Welt in sozialen Unfrieden und wirtschaftliche Katastrophen zu treiben. Der gestaltende Staat und die Pioniere des Wandels sind die zentralen Akteure dieser Erzählungen und Geschichten, die aus der Meta-Erzählung abgeleitet werden.

Über Transformation können wir nur reden, wenn wir davon ausgehen, dass qualitative Entwicklungen nicht zufällig verlaufen. Wie können wir erkennen, dass sich ein Sachverhalt qualitativ verbessert und lässt sich Entwicklung beliebig in immer neuen Qualitäten denken? Nur unter der *Annahme gesetzmäßiger Entwicklungsvorgänge* können wir überhaupt Grenzen ziehen zwischen Fortschritt und Regression. Nicht jeder Unterschied, der als Entwicklung gepriesen wird, ist ein Qualitätsgewinn. Welchen Kriterien muss ein Unterschied gerecht werden, um einen Qualitätsgewinn und damit eine Entwicklung zu umschreiben? Brunnhuber fokussiert auf Basis der integralen Theorie von Wilber auf die folgenden vier Kriterien für Entwicklung (2016, S 33 ff.):

1. Identifikation und Differenzierung

Der durch eine Entwicklung ausgelöste neue Zustand muss gegenüber dem früheren einen Zuwachs an inneren und äußeren Beziehungen, Verweisungszusammenhängen und Informationen herstellen können, ohne dass die eigene Identität verloren geht. Misslingt der Zuwachs an Beziehungen bei gleichzeitigem Identifikationserhalt, kommt es zur Verschmelzung und Entdifferenzierung. Es entsteht mehr des Vorhandenen bei geringerer Spezialisierung.

2. Integration und Transzendenz

Der spätere, ausdifferenziertere Zustand muss im Vergleich zu dem früheren ein Mehr an Systematik, Zusammenfassung und synthetischer Leistung beinhalten. Jeder Differenzierungsgewinn muss begleitet sein von einer neuartigen Verbindung mit dem Ganzen. Dafür muss das

Spätere das Frühere umfassen und transzendieren, um nicht die Verbindung zu verlieren. Gelingt diese Integrationsleistung nicht, kommt es zu einer Dissoziation, einer Abspaltung. Jede Abspaltung ist ein Verlust an Abstimmungsmöglichkeit und in einer komplexen Welt damit eine Regression von Qualitäten.

3. Interne Hierarchie

Um neue Unterschiede (Differenzierung) bei gleichzeitiger Verbindung (Integration) leben zu können, müssen Systeme interne Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten ausbauen. Gemeint ist damit nicht die Top-Down-Logik von Organisationshierarchien zu intensivieren, sondern Prozesse und Strukturen zu schaffen, die die Rangordnung zwischen dem Späteren und dem Früheren sichern: Das Frühere muss erhalten bleiben, ohne dass es das Spätere beschränkt. Gelingt es nicht, diese Rangfolge einzurichten, kommt es zum Kampf zwischen dem Früheren und dem Späteren mit der möglichen Folge von Chaos und Anarchie.

4. Kritische Auseinandersetzung

Jede Einheit mehr von einer gelungenen Entwicklung führt zu einem Mehr an Perspektiven, einem Mehr an Vernetztheit, einem Mehr an Empathie, Verstehen und Erklären wie auch einem Mehr an Inklusion und Bewusstheit. Damit kommt es aber auch zu einem Mehr an Dissens, an Gegensätzen, Unterschieden, Ambivalenzen und Eigentümlichkeiten. Nur eine kritische Selbstreflexion ermöglicht es, mit dieser Unsicherheit umzugehen.

Was ist nun der *Unterschied zwischen einer Entwicklung und einer Transformation*? Hinreichend empirisch abgesichert ist mittlerweile die Beobachtung, dass Entwicklungen in größeren epochalen Phasen der Veränderung der Selbst- und Weltsicht des Menschen ablaufen. Hier wird seit Piaget unterteilt in eine präkonventionelle, eine konventionelle und eine postkonventionelle Entwicklung (Piaget 1977). Die Spiral Dynamics Theorie umschreibt Entwicklung sehr ähnlich als ein spiralförmiges Pendeln zwischen selbst- und weltorientierten Bewusstseinsprüngen (Beck/Cowan 2011). Transformation lässt sich als Anforderung verstehen, einen Menschen, eine Institution oder eine Gesellschaft auf die nächste Bewusstseinsstufe der Komplexitätsbewältigung zu heben.

An dieser Stelle sei nur holzschnittartig erwähnt, dass wir uns als westliche Gesellschaft mit ihrer marktwirtschaftlichen Wirtschaftsform vor der Aufgabe sehen, uns von der konventionellen auf die postkonventionelle Entwicklungsstufe zu transformieren. Während wir auf der konventionellen Stufe die Selbst- und Weltsicht der präkonventionellen Stufe durch

Wissenschaft und Rationalität entmythologisiert haben, steht nun die gesetzmäßige Notwendigkeit an, die dadurch entstandene *extreme institutionelle und persönliche Individualität in eine intelligente Kollektivität zu transzendieren*. Insbesondere eine nachhaltige Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft kann nicht allein durch Ausdehnung der Lösungen der konventionellen Stufe (mehr Technik, mehr Empirie, mehr Eigennutz, mehr Effizienz) gelöst werden, sondern braucht intelligente neue kollektive Abstimmungsformen (Sharing Economy, Gemeinwohlökonomie, Postwachstumsökonomie u.a.m.) auf einer postkonventionellen Bewusstseinsstufe. Höhere Bewusstseinsstufen mit komplexeren Abstimmungsprozessen können wir anhand der Erzähllinien erkennen, mit denen wir den Wandel umschreiben.

Um die *Universalien einer Transformation* oder eines Change-Prozesses festlegen zu können, müssen wir eine sehr abstrakte Perspektive einnehmen und fragen, welche Elemente immer vorkommen müssen, wenn Wandel realisiert werden soll, unabhängig von der Größe der zu verändernden Strukturen und Prozesse. Wir haben die folgenden Universalien einer Transformation identifiziert, die in der nachfolgenden Abbildung 7 skizziert sind: (1) es muss eine Vorstellung vom Ergebnis geben; (2) jemand muss den Wandel auslösen und begleiten; (3) für jeden Wandel werden zusätzliche Mittel benötigt; (4) Wandel bedeutet Komplexität zu steigern oder zu reduzieren.

Universalien von Transformation

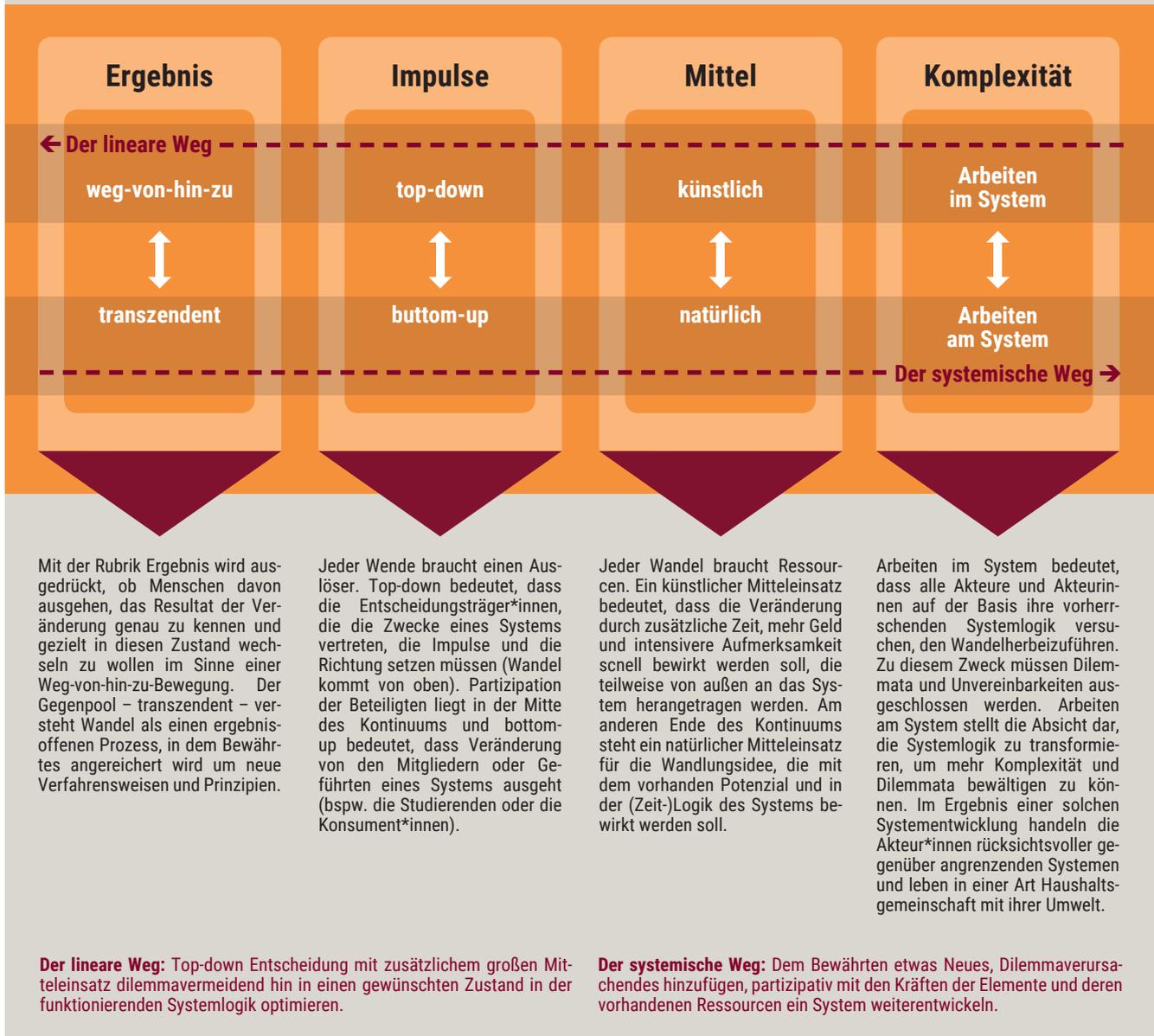


Abb. 7: Universalien einer Transformationserzählung

Erzähllinie 5 : Greenpeace Gewässer-Check

Die Erzähllinie von Greenpeace ist sehr kohärent gemacht, wobei allein der Narrativ nicht in Textform gekleidet ist, sondern eher aus der Bildform herauszulesen ist: Der Rebell mit Durchblick reicht die Proben mit den wahren Werten an! Die Universalien der Nachhaltigkeit sind prägnant vorhanden: Es geht um die Emissionen in das Grundwasser, die zu hoch sein könnten. Die Universalien der Transformation spielen nur eine indirekte Rolle, es geht vermutlich um eine Arbeit am System und nicht im System: Behörden und Wirtschaft sind starke Partner im System, die die Spielregeln setzen wollen. Greenpeace arbeitet daran, das System zu verändern und intermediäre Organisationen wie Greenpeace zu gleichberechtigten Partnern zu machen, wenn es darum geht, die Systemregeln festzulegen.



<https://www.greenpeace.de/node/20059>

Die Geschichte

„Bring eine Wasserprobe aus dem Fluss oder See in deiner Umgebung mit. Es kann auch aus einem Bach oder Kanal sein oder aus dem Brunnen in deinem Garten. Wichtig ist nur, dass es kein Leitungswasser ist, denn dort werden die Werte kontrolliert und das Wasser ggf. aufbereitet. Mit einem Photometer wird der Nitrat- und Phosphatgehalt in der Wasserprobe ermittelt. Dann werden wir sehen, wie es um unser Wasser bestellt ist!“

eingebettet in die Erzählung

„Wie kommt das Nitrat ins Wasser? Der Überschuss an Gülle und Mist aus der Massentierhaltung sorgt dafür, dass unser Wasser durch Überdüngung massiv verschmutzt wird. Von den Äckern gelangt das Nitrat in die Flüsse und Seen und sickert dann ins Grundwasser.“

als Teil der Meta-Erzählung von

„Bereits ein Drittel des Grundwassers in Deutschland weist viel zu hohe Nitratwerte auf. Die Reinhaltung des Wassers wird mit steigendem Nitratwert immer aufwändiger und damit auch teurer.“

verankert im Narrativ

Offizielle Stellen informieren nicht richtig über den Zustand des Wassers in Deutschland. Staat und Wirtschaft bilden eine Interessenskoalition, die nur durch NGOs wie Greenpeace enthüllt werden kann. Transformation findet als ein Aufklärungsprozess von unten nach oben statt.

Typische Narrative der Transformationserzählung

Die Universalien drücken sich in einem Raum verschiedener Kontinua aus. Der Regler jeder Universalie kann zwischen zwei Polen hin- und her bewegt werden, wobei mit jeder Veränderung die Qualität des einen Pols hinzugewonnen wird und zugleich die Qualität des anderen Pols verloren wird. In der reinen Form gibt es einen linearen Weg, der eher konsequent an der einen Seite der Polaritäten entlang läuft und einen systemischen Weg, der eher konsequent an der anderen Seite

der Polaritäten entlang zieht (vgl. Abb. 7). Es gibt in diesen Universalien keinen richtigen oder falschen Weg, sondern nur einen zur Wandlungsnotwendigkeit stimmigen oder weniger stimmigen Weg. In dem Transformationsraum sind viele reale Wege durch die Kontinua möglich. In unseren Erzähllinien über eine Transformation erzählen wir uns über diese Wege, die wir für richtig halten, weil wir Grundüberzeugungen haben, wie Wandel funktionieren kann. Diese Grundüberzeugungen sind wie oben erwähnt die Inhalte der Narrative von Transformationserzählungen. In der nachfolgenden Abbildung sind Beispiele von Transformationsnarrativen aufgeführt.

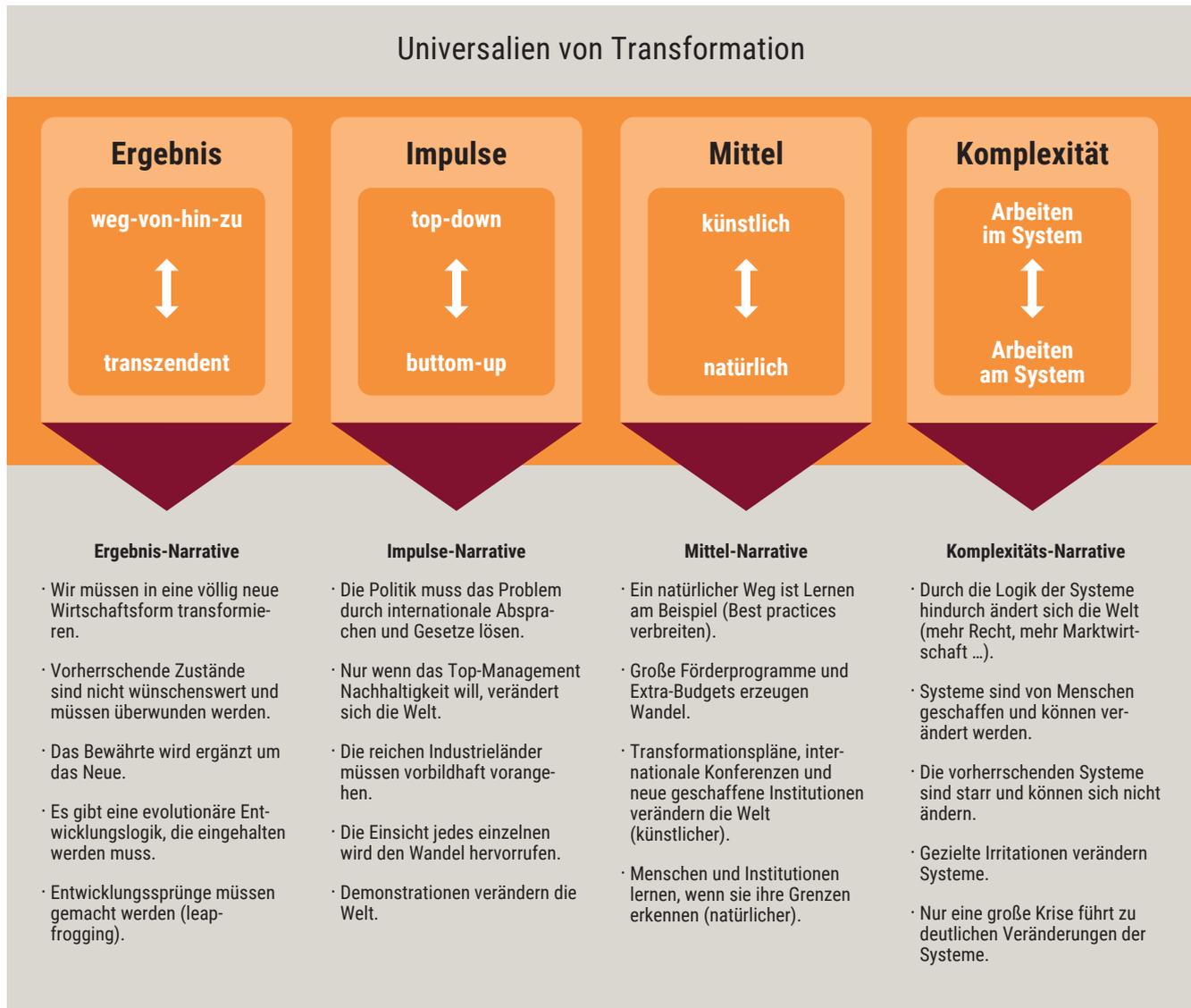


Abb. 8: Beispielhafte Transformationsnarrative

Erzählinie 6 : ZDF-Fernsehserie plan B

Die ausgewählten Beispiele und Protagonisten sind sympathisch, nachvollziehbar und einladend präsentiert. Offen und fraglich bleibt, ob sie auch im größeren Maßstab Wege für nachhaltige Umgestaltung aufweisen bzw. warum sie nicht schon größere Verbreitung gefunden haben. Dass auch nachhaltiges Wirtschaften Kriterien wie Rentabilität, Wettbewerbsfähigkeit und Wachstum folgt, wird nur am Rande hinterfragt. Insgesamt gilt für die Sendereihe plan b, dass Widersprüche, innere und äußere Widerstände, Konflikte und Rückschläge weitgehend ausgeklammert bleiben, da sich die Sendereihe positiv auf das Machbare konzentriert. Das gilt auch für die Bildsprache und dramaturgische Form (Die TV-Sendung „weniger ist mehr“ wurde am 12.7.2018 ausgestrahlt).



Die Geschichte

In der Folge „weniger ist mehr“ geht es um den sparsamen Umgang mit bzw. das Einsparen von Ressourcen. Als Beispiel dafür dienen die Porträts verschiedener Protagonist*innen.

eingebettet in die Erzählung

Beispiele zeigen, dass der sparsame Umgang mit Ressourcen, Wiederverwertung, Kreislaufwirtschaft und ökologisch verantwortungsvolles Handeln ein Lebensgewinn und auch wirtschaftlich erfolgreich sein können.

als Teil der Meta-Erzählung von

Kleine Projekte und lokale Ansätze können beispielhaft sein für eine nachhaltige Umgestaltung. Bewusster Verzicht, Mut zum Wandel und engagiertes Handeln führen zu einem nachhaltigen Lebensstil und persönlicher Zufriedenheit.

verankert im Narrativ

Wenn engagierte Menschen innerhalb der Systemlogik neue Wege gehen, lösen sie im Kleinen das Ressourcenproblem und werden dabei zufriedener. Eine nachhaltigere Welt ist auch eine humanere Welt, Transformation wird durch bottom-up Prozesse bewirkt.

Der Analyserahmen im Überblick

Nach den ersten konzeptionellen Überlegungen und den Vorstudien haben wir beschlossen, einen Analyserahmen zu wählen, der eine *Unterscheidung in einen Nachhaltigkeits- und einen Transformationsinhalt* zulässt. Auslöser dieser Erkenntnis waren die Beobachtungen, dass sich in vielen BNE-Erzählinien die inhaltliche Nachhaltigkeitsspur verlor und die Erzähler*innen letztlich über ihre Idee von Transformation sprachen. Das zu lösende Problem (mehr Nachhaltigkeit) und

der Lösungsweg dorthin waren in vielen Erzählungen kaum zu trennen, gleichwohl selten mit gleicher Bedeutung versehen. Unser Interpretationsfilter für die Analyse der BNE-Erzählinien arbeitete mit der folgenden Hypothese: Je ausgeprägter und konkreter die Erscheinungsform einer nachhaltigen Welt formuliert wird, desto diffuser waren die Transformationsnarrative; je diffuser das Nachhaltigkeitsverständnis, desto konkreter waren die Transformationsnarrative.

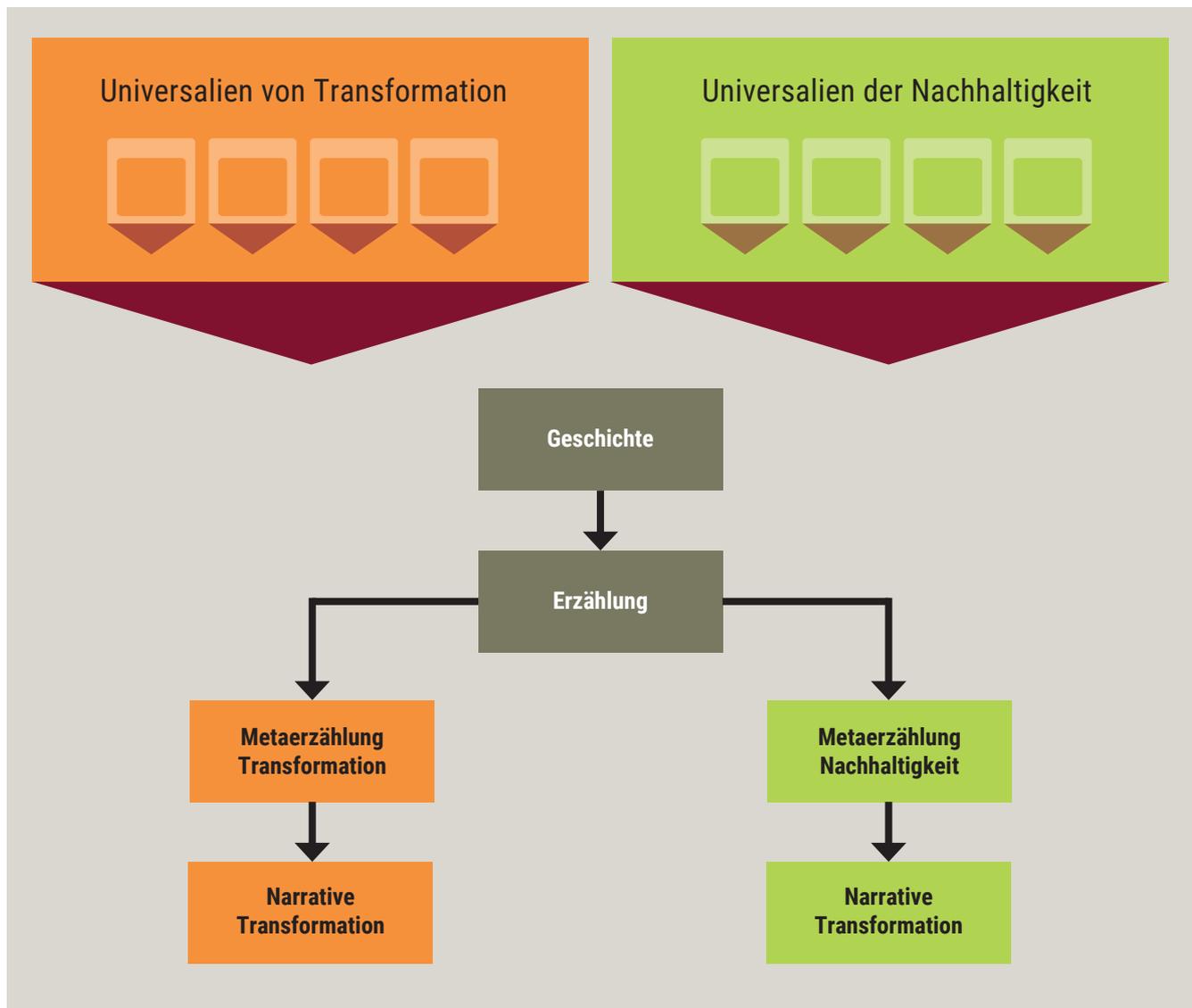


Abb. 9: Der Analyserahmen im Überblick

Der Analyserahmen hat sich in vielen Vorgesprächen als tragbar erwiesen. Insbesondere in der Autor*innengruppe trat durch die Diskussion eine wesentliche größere Klarheit darüber ein, wie die Narrative in den BNE-Erzähllinien herausgearbeitet werden könnten und die Trennung des analytischen vom produzierenden Teil der Studie konnte schärfer gezogen werden. Es wurde deutlich, dass es einen grundlegenden Unterschied macht, ob im Kontext von Storytelling eine Geschichte produziert werden soll, die die Menschen zu einem nachhaltigeren Verhalten bewegen soll oder ob die Grundannahmen über Nachhaltigkeit und Transformation sichtbar gemacht werden sollen. Diese Grundannahmen steuern die Anschlussfähigkeit der Kommunikation, weil Fortschritte in Richtung einer nachhaltigeren Gesellschaft und mehr Bildung für Nachhaltigkeit davon abhängen, ob *Sender und Empfänger über die Narrative in Resonanz* gehen.

Unsere Erfahrungen zeigen uns, dass die Metaerzählungen teilweise in den Erzähllinien noch angedeutet werden, *die Narrative aber selten miterzählt* werden. Dies liegt sicherlich auch daran, dass sich viele Erzählende ihrer Narrative nicht

bewusst sind oder aber spüren, dass sie nicht resonanzfähig sind. Wir haben auch beobachtet, dass die *Aufdeckung der möglichen Narrative einer Erzähllinie von den Erzählenden ungenutzten angenommen werden*. Die meisten relativieren im Gespräch sofort ihre vermutete Grundhaltung und signalisieren die Offenheit für weitere Grundhaltungen. In ihrer Erzähllinie kamen aber zumeist sehr klare Narrative durch.

Die Nichtsichtbarkeit oder auch Unbewusstheit der Narrative führen dazu, dass diese von den Zuhörenden interpretiert werden müssen. Abbildung 10 visualisiert noch einmal die Herausforderungen des Analyseprozesses. Die grundsätzlichen Herausforderungen von Interpretationen, die hier in unserem Fall darin liegen, dass wir das *Nichtgesagte einer Erzähllinie aus unserer Sicht hinzufügen müssen*, weist darauf hin, dass es unser Vorwissen und unser Analyseschema ist, welches zu diesen Narrativen führen. Andere Menschen mit anderem Vorwissen und vielleicht einem anderen Analyseschema würden manchmal andere Narrative in die Erzähllinie hineininterpretieren.

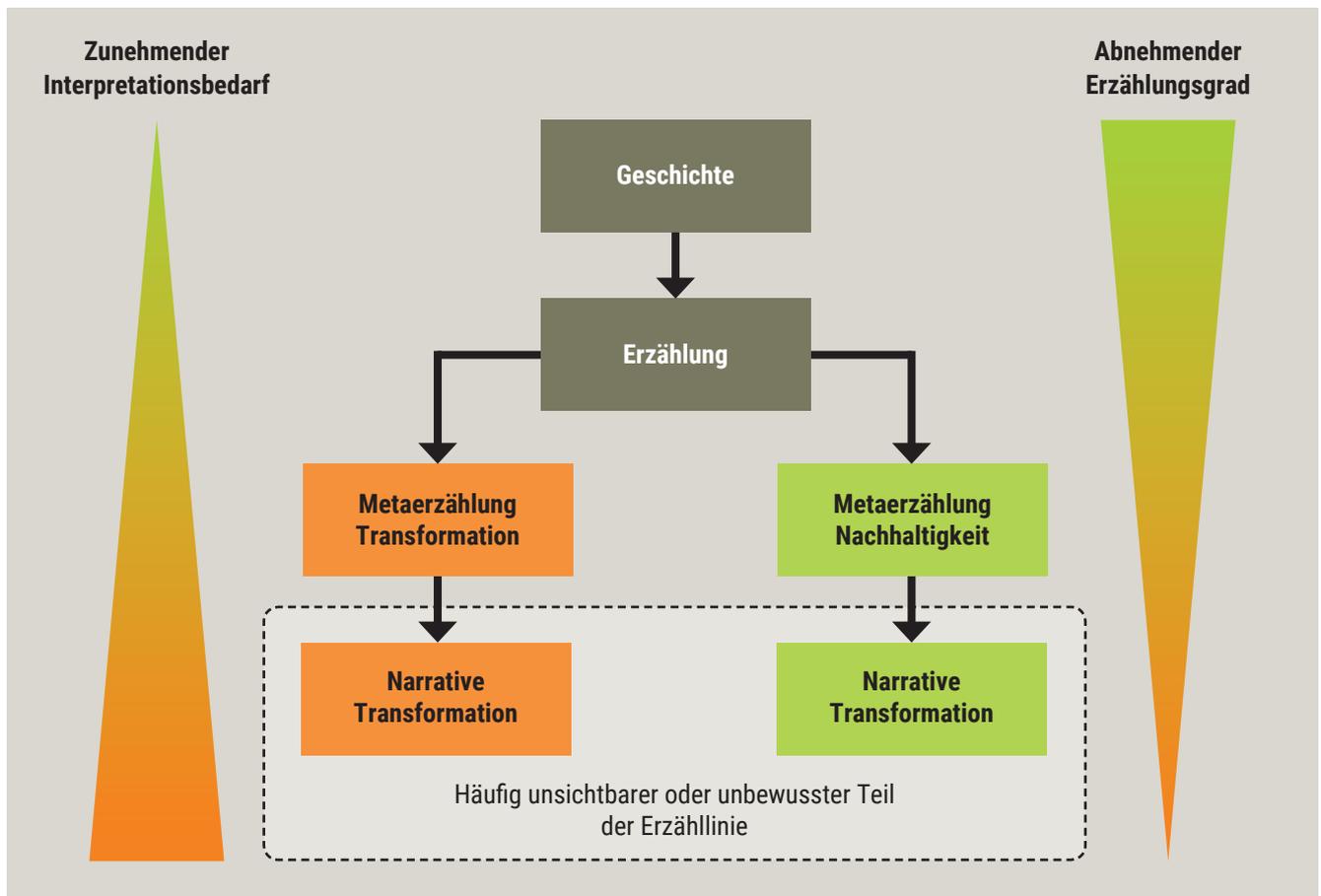


Abb. 10: Die Interpretationsräume in den Erzähllinien

Erzähllinie 7: Auswertung eines Interviews mit einer BNE-Expertin

Die Erzähllinie ist transformativ ausgerichtet. In ihr geht es darum, nachhaltige Entwicklung als eine kulturelle Metamorphose, also einem paradigmatischen gesellschaftlichen Umbruch aufzufassen, der von den Herausforderungen der (gestaltbaren) natürlichen Rahmenbedingungen her Gesellschaft gestaltet. Sie setzt eine „große politische Erzählung“, die top down angestoßen werden müsste als notwendige Bedingung für greifende Transformation voraus. Die Ressourcen-Universalie wird als normative Rahmung festgeschrieben, der über einen Gerechtigkeitsimperativ und dessen politische „Ausgestaltung“ Rechnung getragen wird. Aus diesen beiden normativen Vorgaben leiten sich dann Herausforderungen an Wissenschaft, Technik, Organisation und Geschäftsmodelle u.a. ab. Die Erzähllinie ist in sich stimmig. Sie hat sowohl narrative Zugänge zur Nachhaltigkeit als auch zur Transformation und beschreibt in vielen metaphorischen Beispielen Ansätze einer „großen Erzählung“ nachhaltiger Entwicklung als Fortschrittsgeschichte. Offen bleibt, ob die große Erzählung eine Transformation des „weg von-hin zu“ oder eine transzendente Transformation ist.

Die Geschichte

Fairer Deal zwischen den Generationen:

„Es ist nötig zu erzählen, dass wir, die heutigen Generationen zwischen uns und mit den zukünftigen Generationen einen fairen Deal finden, der keinen bevorteilt, der keinem die Chancen nimmt. Sondern der den Menschen heute und in der Zukunft die gleichen Chancen gibt, die wir hatten, die andere vor uns hatten. Die ökologische Ressourcenerhaltung ist für mich ein Mittel zum Zweck. Die Ökologie ist die Schutzhülle. Ohne Ressourcen und Zugang zu Wasser, Luft, Boden haben wir keine Chance.“

eingebettet in die Erzählung

„Die Akzeptanz nachhaltiger Entwicklung und ihrer Transformation hängt von der Chancengerechtigkeit ab, die in dem Gestaltungsprozess der Ressourcenreproduktion angelegt ist. Dazu zählt auch die Tugend der Mäßigung und der immateriellen Befriedigung von Bedürfnissen.“

als Teil der Meta-Erzählung von

„Nachhaltige Entwicklung und große Transformation ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Sie bedarf der aktiven Teilhabe aller an der Sicherung der ökologischen Schutzhülle. Wir sind als Gemeinschaft selbstbestimmt und können so Strukturen schaffen, in denen wir autonom mit dem, was da ist, leben. Aber das ist für mich eine unglaubliche Herausforderung da ein ganz anderes Mindset zu etablieren.“

verankert im Narrativ

Transformation:

„Es geht nicht ohne Möglichkeits-, Resonanzräume sowie grundsätzliche Beteiligungsrechte aller an der Gestaltung der Transformation – lokal wie global.“

Nachhaltigkeit:

„Nachhaltigkeit ist ein Freiheitsgrad. In nachhaltigen Produktions- und Lebensweisen können die Menschen selbstbestimmt in einer Umwelt leben, die sie nicht einschränkt.“

Das Interview wurde anhand verschiedener Leitfragen durchgeführt, wie mehr Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Bildungssystemen verankert werden kann. Einige Passagen wurden den Bestandteilen der Erzähllinie mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse wie folgt zugeordnet:

Sieben Empfehlungen für die Gestaltung von BNE-Erzähllinien in den verschiedenen Medien

Ausgangspunkt unserer Überlegungen war die Erkenntnis, dass wir nicht nicht erzählen können. Wann immer in den verschiedenen Medien – in politischen Papieren, in den sozialen Medien, in den Selbstdarstellungen von Institutionen und Unternehmen, in Filmen wie auch in Kampagnen von NGO u.a.m. – über Nachhaltigkeit und Bildung für Nachhaltige Entwicklung kommuniziert wird, liegt eine mehr oder weniger durchgestaltete Erzähllinie vor. Wir haben für diese Studie zahlreiche dieser Erzähllinien anhand ihrer horizontalen Kohärenz untersucht und versucht herauszufinden, wie stimmig Geschichte, Erzählung, Metaerzählung und Narrativ aufeinander abgestimmt sind. Im Ergebnis können wir denjenigen, die im Kontext von Nachhaltigkeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung kommunikativ Wirkungen erzeugen wollen, mit Bezug auf unseren Analyserahmen die folgenden Hinweise geben:

1. Unterscheiden Sie zwischen Storytelling und Erzähllinie

Jede Kommunikation lässt sich als Gestaltung einer Erzähllinie darstellen. Sie können gar nicht anders, als sich mit ihren Botschaften selbst zu erzählen. Dabei ist es etwas anderes, wenn Sie über eine Story eine bestimmte Wirkung bei ihrem Gegenüber erzeugen wollen. Dieses Storytelling ist ein intentionales Erzählen, welches voraussetzt, dass Sie eine gute Verbindung zwischen ihrer Absicht und dem Inhalt der Geschichte herstellen können.

2. Vergewissern Sie sich aller Bestandteile der Erzähllinie

Wenn Sie eine Botschaft kommunizieren wollen, dann achten Sie insbesondere auf die Verbindungen ihrer Geschichte zum Narrativ. Welche Grundannahme zum Thema Nachhaltigkeit oder zur Art der Transformation haben Sie? Können und wollen Sie diese Grundannahme offenlegen oder in der Geschichte und Erzählung verdeckt halten? Sie müssen nicht alle Bestandteile der Erzähllinie in der Botschaft verwenden, sie sollten aber wissen, welchen Teil Sie nicht erzählen.

3. Vermeiden Sie Brüche in der Erzähllinie

Brüche in der Erzähllinie zu haben bedeutet, dass Sie eine Erzähllinie nicht zu Ende erzählen oder in der Linie von der Nachhaltigkeitserzähllinie in eine Transformationserzähllinie wechseln. Horizontale Kohärenz der Erzähllinie ist dann gegeben, wenn die Geschichte zur Erzählung, die Erzählung zur Metaerzählung und die Metaerzählung zum Narrativ stimmig ist. Eine solche Stimmigkeit können Ihnen zumeist nur die potenziellen Empfänger*innen ihrer Erzähllinie rückkoppeln.

4. Achten Sie auf die richtigen Universalien Ihrer Erzähllinie

Gerade die Offenheit, die für viele in dem Nachhaltigkeitsbegriff liegt, führt dazu, dass unterschiedliche Geschichte und Erzählungen unter dem Nachhaltigkeitsdach verbreitet werden, die doch eher in andere Kontexte gehören. Es gibt vieles an und in dieser Welt zu entwickeln und zu verbessern, aber müssen diese Ideen immer im Fahrwasser der Nachhaltigkeit segeln?

5. Unterscheiden Sie zwischen den Universalien von Nachhaltigkeit und Transformation

Da die Welt noch nicht nachhaltig ist, reden wir sehr viel über den Weg zur Nachhaltigkeit. Damit meinen wir die Art der Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft. Und da diese Transformation der schwierigere Teil einer nachhaltigen Entwicklung ist, legen viele den Schwerpunkt ihrer Botschaft auf die Transformationsvorstellungen und vergessen die Nachhaltigkeitsuniversalien. Trennen Sie deutlich zwischen dem Was (Nachhaltigkeit) und dem Wie (Transformation)!

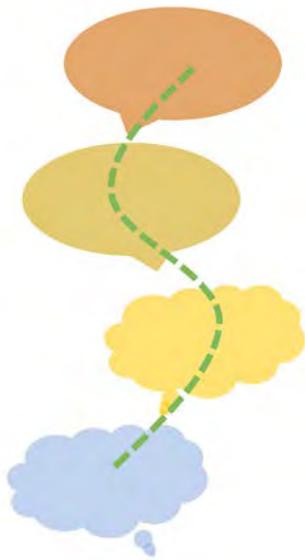
6. Testen Sie ihre Botschaft

Botschaften erzeugen bei den Empfänger*innen eine Resonanz, die ähnliche Narrative haben. Anhänger*innen der Gegennarrative können Sie selten erreichen. Legen Sie den

potenziellen Empfänger*innen ihrer Botschaft ihre Erzähllinie vor und fragen Sie danach, welche Narrative wahrgenommen oder hineininterpretiert werden. Weil vielen ihre eigenen Narrative unbewusst sind, können Sie eine Liste von möglichen Narrativen vorlegen, aus der die wahrgenommenen herausgesucht werden können.

7. Denken Sie immer daran: Sie erzählen sich selbst

Unsere eigenen Narrative sind zuweilen fest eingerastete mentale Karten über die Welt. Diese Grundannahmen erzählen wir immer mit und die Empfänger*innen hören Sie auch mit. Nutzen Sie die Unterscheidungen dieser Erzähllinie daher auch dazu, sich Ihrer eigenen Narrative zu vergewissern. Je bewusster Ihnen Ihre eigenen Narrative über Nachhaltigkeit und Transformation sind, um so genauer können Sie auch verstehen, bei wem Sie mit Ihren Botschaften Resonanzen erzeugen und bei wem nicht.



Literatur

- Averintseva-Klisch, M. (2013): Textkohärenz. Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik. Heidelberg
- Beck, D.E./Cowan, C.C. (2013): Spiral Dynamics. Leadership, Werte und Wandel. 4. Aufl. Bielefeld. Kamphausen Verlag.
- Brunnhuber, S. (2016): Die Kunst der Transformation. Wie wir lernen, die Welt zu verändern. Herder Verlag Freiburg, Basel, Wien.
- Fischer, D./Storckdieck, M. (2018): Storytelling: Ein Ansatz zum Umgang mit Komplexität in der Nachhaltigkeitskommunikation. In: Pyhel, Th. (Hrsg.): Zwischen Ohnmacht und Zuversicht? Vom Umgang mit Komplexität in der Nachhaltigkeitskommunikation. München 2018, S 161-176
- Gadinger, F./Jarzebski, S./Yildiz, T. (2014): Politische Narrative. Konturen einer politikwissenschaftlichen Erzähltheorie. In: Gadinger, F. et al. (Hrsg.): Politische Narrative. Wiesbaden 2014.
- Koschorke, Albrecht (2012): Wahrheit und Erfindung. Grundzüge einer allgemeinen Erzähltheorie. S. Fischer Verlag Frankfurt am Main (2. Auflage), S. 397ff.
- Luhmann, N./Baecker, D. (Hrsg.): Einführung in die Systemtheorie. 2. Aufl. Heidelberg 2004.
- Mahne, Nicole (2007): Transmediale Erzähltheorie. Eine Einführung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Martinez, M./Scheffel, M. (2016): Einführung in die Erzähltheorie. 10. Aufl. München.
- Müller, M. (2017): Einführung in die narrative Methode der Organisationsberatung. Heidelberg
- Müller-Christ, G. (2014): Nachhaltiges Management. Widersprüchliche Managementrationalitäten und ihre Bewältigung. 2. Aufl. UTB-Verlag Baden Baden.
- Müller-Christ, G. (2017): Wirtschaftswissenschaftliche Transformation als Bildungsaufgabe. Nachhaltigkeits-Narrative neu erzählen können. In: Pfriem, R. u.a. (Hrsg.): Transformative Wirtschaftswissenschaft im Kontext nachhaltiger Entwicklung. Marburg, Metropolis-Verlag, S. 397-420.
- Neumann, M. (2013): Die fünf Ströme des Erzählens. Eine Anthropologie der Narration. Berlin/Bosten.
- Nünning, A./Nünning, V. (Hrsg.): Handbuch – Neue Ansätze in der Erzähltheorie. Trier 2002.
- Piaget, J. (1977): The essential Piaget. Basis Books New York.
- UNESCO (2014): UNESCO-Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung.
- WBGU (2011): Hauptgutachten: Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine große Transformation. Berlin
- White, M. (2010): Landkarten der narrativen Therapie. Heidelberg

Impressum

Verantwortlich:

Prof. Dr. Georg Müller-Christ

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft

Universität Bremen

Enrique-Schmidt-Str. 1

28359 Bremen

gmc@uni-bremen.de

www.nm.uni-bremen.de

Mitautor*innen

KMGNE Kolleg für Management und Gestaltung nachhaltiger

Entwicklung gGmbH

Geschäftsführer: Dr. Joachim Borner

Reichenberger Straße 150

10999 Berlin

Germany

E-Mail: info@kmgne.de

Internet: www.kmgne.de

Auftraggeber:

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Kapelle-Ufer 1, 10117 Berlin

Postanschrift: 11055 Berlin

Der Auftraggeber übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit,
Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben

Veröffentlicht: Juni 2020

